

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheinung



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Nummer Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Wollenbath wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 11. Februar 1916  
Nr. 41

**Druckpreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.  
Erscheint wöchentlich 7 Mal.  
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Mk.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Haß und Einsicht in England. Drei englische Kriegsschiffe als Opfer der Zeppeline. Beilegung des Lusitaniastreites.

Die Vorbeeren christlicher Nächstenliebe, die der protestantische Bischof von London sich um die Stirn gewunden hat, lassen den katholischen Priester Bernard Vaughan nicht ruhen. Wenn wir nicht irren, ist es der Neffe des bekannten englischen Kardinals gleichen Namens, jedenfalls kein obskurer, sondern ein allgemein bekannter Aleriker. Er hat im Londoner Mansionhouse, dem hohen akeritischen Brunnlokale der City, eine Rede gehalten, die in die Mahnung ausklang: „Fahrt fort Deutsche zu töten“. Der Bischof von London forderte, das englische Volk sollte sich mit dem Führer des „King Stephen“ solidarisch erklären, der der ertrinkenden Zeppelinbesatzung die Hilfe weigerte. Vaughans Worte bilden den Widerhall des Bischofs. Es scheint demnach ein edler Wettstreit zwischen Vertretern der beiden Kirchen Englands entbrannt zu sein, welcher von ihnen den anderen an Unbarmherzigkeit überbietet. — Es ist nicht unsere Sache zu untersuchen, wie weit der Londoner Priester durch seine haberküllten Worte von dem Pfad abweicht, den der edle und staatskluge Papst Benedikt wandelt, der, mit außerordentlichem Takte sich in den Grenzen seines hohen Hirtenamtes haltend, bereits so viel dazu beigetragen hat, die Särten des Krieges zu mildern. Für uns sind beide erwähnten Stimmen kennzeichnend dafür, wie dieser Krieg in England alle Lehren der Menschlichkeit selbst bei denjenigen, denen ihr Beruf die Barmherzigkeit und das: Liebet eure Feinde! vorschreibt, vollkommen vernichtet hat. Wir stehen aber nicht an, zu behaupten; das ist Englands, ausschließlich Englands Schuld! Denn in keinem Kriege der modernen Geschichte, an denen England nicht beteiligt war, sind ähnliche widerwärtige Erscheinungen sittlicher Entartung zutage getreten. Und dem Führer des Fischdampfers, der die Besatzung von L 19 mit-leidslos ertrinken ließ, werden vom englischen Publikum dafür Geldgeschenke gemacht. Im deutschen Volke hat der Krieg läuternd, sittlichend gewirkt. Die Priester beider Konfessionen, die drüben in England jetzt noch das Evangelium des Hasses und der Vernichtung predigen, haben im Grunde nur die moralische Leere ihres Volkes aufgedeckt.

Das es auf der anderen Seite in England nicht an einer gewissen Selbsterkenntnis fehlt, beweist der Leitartikel der Morning Post vom 5. Februar, in dem es u. a. heißt:  
Es sind jetzt genau anderthalb Jahre seit der Kriegserklärung verfloßen. Wie stehen wir heute? Insofern, als der Feind Eroberung auf Eroberung häuften und sie behauptet, hat er allem Anschein nach die Oberhand. Aber es ist doch sehr schwierig, den Kräfteausgleich über Tausende von Meilen hin, auf denen Millionen von Männern kämpfen, an Hand dürftigster Nachrichten wahrheitsgemäß abzuwickeln. Die hervorsteckenden

Tatsachen über den Feind sind seine Besetzung großer Abschnitte feindlicher Gebiete, seine außerordentliche Tüchtigkeit in militärischen Organisationen, sein Geschick, seine Zähigkeit und sein Mut. Was bedeuten diese Dinge im Verhältnis zu unseren eigenen Hilfsmitteln? Sie bedeuten vor allem, daß mit dem deutschen Siege die absolute Niederlage und der unabwendbare Ruin der Verbündeten verknüpft ist. Wenn ganze Nationen in den Krieg ziehen, bedeutet eine Niederlage das Ende der besiegten Nation auf Generationen hinaus. Deutschland weiß das genau und wußte von Anfang an, was auf dem Spiele stand, ebenso Frankreich, denn es kennt Deutschland und denkt an 1870. Rußland ist in anderer Lage. Es kann wohl Provinzen, aber niemals Rußland verlieren. Italien weiß, was es von dem siegreichen Oesterreich zu erwarten hat.

Aber England als Ganzes begreift sicher nicht die Folgen einer Niederlage. Daß das Reich im Falle unserer Niederlage zerfallen würde, ist Tatsache. Aber diese weitläufigen Begriffe berühren das Volksempfinden nicht. Außerdem glaubt das Publikum, daß wegen unserer Flotte das Land vor einer Invasion sicher ist. Es hat bisher noch nicht eingeschaut, daß eine Niederlage fast ebenso unheilvoll ohne Invasion wie mit einer solchen sein kann. Da England vom Handel lebt, würde dieser Handel vernichtet werden. Von einem in Europa vorherrschenden Deutschland würden dem englischen Handel solche Beschränkungen auferlegt, daß Millionen hungern müßten. Außerdem würde das Land unter einer großen Kriegsschädigung leiden. Gefühlspolitik kennt Deutschland nicht. Es kann sein Leben nur dadurch retten, daß es seine Feinde vernichtet, und dazu ist es entschlossen.

Womit können wir angesichts dieser furchtbaren Gefahr rechnen? Wir rechnen vor allem mit dem hohen Geiste unseres Volkes, mit dem Weltwunder der Flotte und mit dem Geere, dessen Soldaten hinter keinem Geere der Welt zurückstehen. Das einzige, was wir tun können, ist, aus diesen Qualitäten das Auserkliche herauszuschlagen. Selbst dann können wir natürlich dem Schicksal nicht befehlen.

Das ist ja gerade Englands Schmerz. Es kann dem Schicksal nicht befehlen, und deshalb sucht es einen Ausweg entweder durch kleinliche Nachsicht oder durch Lüge zu finden. Auf diesem letzteren Gebiete betätigte es sich wieder in großzügigster Weise im Anschluß an die Zeppelinangriffe. Zunächst wurde in diesen Fällen ein Sachschaden überhaupt nicht zugestanden, dann ein geringer Sachschaden usw., bis sich schließlich ein Unheil herausstellte, das einer Katastrophe ziemlich ähnlich sah. Daß beim letzten Male der schnelle kleine Kreuzer „Caroline“, von einem Zeppelin vernichtet worden ist, durfte natürlich um keinen Preis zugegeben werden. Jetzt aber stellt sich heraus, daß nicht nur die „Caroline“, sondern auch zwei Zerstörer, also zwei der schnellsten kleinen Kreuzer der englischen Marine, durch Bombenwürfe unserer Luft-

Schiffe versenkt worden sind. Der Schmerz um die Unterlegenheit auf dem Gebiete des Luftkrieges ist denn auch in England sehr groß; aber die Wut darüber ist noch größer, wie die oben genannten Beispiele zeigen.

Der *Lusitania*-Freit soll beigelegt sein; amtliche Nachrichten darüber liegen jedoch noch nicht vor.

In der Gegend von *Bimn* (nördlich Arras), in der wir bereits in der letzten Januarwoche dem Feinde Teile seiner ersten Stellung entreißen konnten, haben wir dem Feinde erneut 800 Meter Gelände abgewonnen; die Kämpfe spielten sich wie die vom 28. und 29. Januar westlich Bimn, wohl an der Straße nach *Neubille* ab. Die Höhen westlich *Bimn* gewähren ihrem Besitzer gute Sicht in die feindlichen Stellungen. Mehr als eine wenn auch erfreuliche Frontverbesserung war mit dem deutschen Vorstoß nicht beabsichtigt. Ebenso dürfen ja die Kämpfe südlich der Somme nur örtliche Bedeutung beanspruchen. Die Franzosen vermochten am Dienstag Abend sich abermals in einem kleinen Stück der von uns jüngst eroberten Stellung festzusetzen. Abgeschlossen sind die Kämpfe in dieser Gegend wohl damit noch nicht. — *Belfort* soll mit schweren, weittragenden Geschützen von unserer Artillerie beschossen worden sein. Die Felsenfestung ist im Laufe des Krieges nur einige Male im Anfang kurz genannt worden. Nach dieser ganzen langen Pause taucht der Name *Belfort* jetzt wieder auf. Im deutschen Heeresbericht ist er jedoch noch nicht erwähnt worden, und man muß deshalb abwarten, ob den Privatmeldungen über die Beschickung Tatsachen zu Grunde liegen oder nicht.

Als Kämpfe von rein örtlicher Bedeutung sind auch die russischen Angriffsversuche bei *Illurt* und bei *Baranowitschi* anzusehen. Die Russen suchen ja nun gerade diesen kleineren Kämpfen durch eine breite Schilderung des Selbennutzes ihrer Vorposten eine Bedeutung zu geben, die sie wirklich nicht beanspruchen können. Und wenn nun ihr Heeresbericht mit ganz besonderer Beiführligkeit sich mit den Taten einer jungen Korporalin abgibt, so überbietet diese Art von Berichterstattung wirklich noch *Cadornas* Wetterberichte. Würden wir solche Dinge melden, die Feindespresse würde sich in Spott darüber ergehen, daß wir schon Frauen als Soldaten einstellten, weil es uns an Männern fehlte. Mögen die Russen und ihre Bundesbrüder jetzt das „Selbennädchen“ feiern, wir gönnen ihnen das Vergnügen. Ja, wir teilen es; oder sollte uns dieser Tiefstand amtlicher Generalstabsmeldungen kein Vergnügen machen?

Mehr Aufmerksamkeit als diesen Vorpostengefechten muß jedenfalls der erneute russische Vorstoß in Ostgalizien, nordwestlich *Larnopol*, beanspruchen. Denn die Lage hier bleibt seit der letzten russischen Offensive gespannt, und es wäre nicht unmöglich, daß die Russen noch einmal das Glück versuchten, um durch einen, wenn auch nur beschränkten Erfolg die öffentliche Meinung in dem benachbarten Rumänien zu beeinflussen. Die nächsten Tage werden uns schon Klarheit darüber schaffen.

In *Albanien* haben die I. und II. Truppen den *Ismi*-Fluß überschritten und den Ort *Breza* und die zwischen diesem und der Ebene, die sich nach *Durazzo* hinabzieht, gelegenen Höhen besetzt. Es sind das die letzten Höhen vor *Durazzo*. Ein natürliches Hindernis bietet für den Vormarsch auf der etwa 25 Kilometer langen Strecke nur noch der Fluß *Arfen*, über den die Straße von *Tirana* nach *Durazzo* bei *Bazar* *Stak* führt. Der Feind hat den Kampf vermieden und sich nach Süden und Südosten zurückgezogen; nur bei *Baljaß*, in der Nähe von *Tirana*, das von den Bulgaren besetzt sein soll, mußte er gewaltsam geworfen werden. *Durazzo* ist vorläufig aus der Luft erfolgreich bombardiert worden. Seine Befestigung ist möglicherweise inzwischen erlosch oder steht unmittelbar bevor. Nach *Balona* beträgt die Entfernung dann noch rund 100 Kilometer.

Am *Dorran*-See hat es keine Scharmüel gegeben. Die Nachricht war erfunden.

Die Brutalitäten des Vierverbandes gegen Griechenland werden immer ungläublicher. Jetzt soll der Vierverband beschlossen haben, völlig nach eigenem Gutdünken über das hellenische Gebiet zu verfügen und der griechischen Regierung dann immer nur Mitteilungen von vollzogenen Tatsachen zu machen. Von hier bis zur Annexion ist wirklich kein weiter Weg mehr. Es ist rätselhaft, was

der Vierverband bei diesem Verhalten eigentlich gewinnen will. Daß sich Griechenland um keinen Preis zum Ariege an der Seite der Entente zwingen läßt, könnte diese nun endlich eingesehen haben. Was soll also die Vergewaltigung des kleinen Landes? Man kann nur annehmen, daß der Vierverband glaubt, folgerichtig aus einem einmal beschrittenen Wege nicht fillhalten zu dürfen, da das Abgehen von einem ursprünglich gefaßten Plane ihm als Schwäche ausgelegt werden könnte. Der Vierverband legt sich auf diese Weise aber immer noch weiter hinein. Und wenn es uns nicht um die Gerechtigkeit und um das Schicksal Griechenlands zu tun wäre, so bräuchten wir gegen das Vorgehen der Entente gar nichts einzubringen. — Ministerpräsident *Stuludis* hat dem Minister des Innern *Gunaris* volle Handlungsfreiheit gegen die innerpolitischen Umtriebe in Griechenland gelassen. *Gunaris* hat daraufhin eine Kommission gebildet, die eine Denkschrift verfaßte, die dem König überreicht wurde. Darin wurde vorgeschlagen, zur Bilegung der benizelstischen Umtriebe gegen die Regierung und den König den *Belagerungs*-zustand über das ganze Land zu verhängen, Zeitungszensur einzuführen und die Leitung der Provinzverwaltungen in die Hände der militärischen Provinzkommandanten zu legen. Der König erklärte sein volles Einverständnis mit diesen Vorschlägen, so daß die Beschlüsse demnächst in die Tat umgesetzt werden dürften. In der griechischen Kammer machte *Gunaris* bereits von geplanten Maßnahmen Mitteilung mit der Begründung, daß Griechenland, wenn nicht gegen die staatsgefährlichen Umtriebe alsbald Front gemacht werde, unrettbar dem Untergang entgegen gehen müßte.

Die Kohlenkrise in Italien soll soweit vorgezeichnet sein, daß die Industriellen des Landes für Mitte Februar eine Katastrophe voraussagen. Was das für die gesamte Fortsetzung des Krieges zu bedeuten hätte, kann man sich unschwer vorstellen. Nun kommt Herr *Briand*, der französische Ministerpräsident, mit einem diplomatischen und militärischen Gesolge nach Italien. Ob er Kohlen und niedrige Frachten mitbringt? Wir möchten es bezweifeln. *Briand* ist ein fast ebenso großer Schwämer, wie *Biviani*, und es scheint, als hätte er die Absicht, die italienische Regierung zu „beschwabbeln“, wie der Berliner sagt. Aber Italien spürt die Not der Zeit zu sehr am eigenen Leibe, als daß es noch mit Phrasen befreidigt werden könnte. *Briand* wird einen schweren Stand in Rom haben.

In *Türkisch-Armenien* wollen die Russen auf dem rechten Flügel den ins Schwarze Meer einmündenden *Archav*-Fluß überschritten, auf dem linken das Nordufer des *Wansee*s erreicht haben. Da die türkischen Heeresberichte die Lage als im allgemeinen unverändert hinstellen, so dürfte es sich — falls die russischen Angaben überhaupt auf Wahrheit beruhen, — auf Seiten der Osmanen nur um eine freiwillige Zurücknahme ihrer vordersten Kräfte auch auf den Flügeln handeln, nachdem das Zentrum schon längst zurückgenommen wurde.

### Amerikanisches.

#### Deutschland und Amerika.

\* *New York*, 9. Februar. „*Associated Press*“ erfährt aus *Washington*, daß der *Lusitania*-Fall „sehr hoffnungsvoll“ aussieht. Diese Feststellung wurde von hohen Beamten nach der Beratung zwischen Präsident *Wilson* und Staatssekretär *Laufing* gemacht. Es wurde erklärt, daß der Präsident den neuesten Vorschlag Deutschlands als nahezu, wenn nicht völlig annehmbar ansehe.

tu. *Berlin*, 9. Februar. Die *Frankf. Stg.* meldet aus dem Haag: *Reuter* meldet aus *New York*: Regierungskreise haben den Vertreter der „*Associated Press*“ in *Washington* ermächtigt, folgende Erklärung zu geben: Die Vereinigten Staaten und Deutschland sind prinzipiell zu einer vollständigen Uebereinkunft gelangt.

Demgegenüber erfahren wir an ausländischer Stelle, daß hier keinerlei Bestätigung dieser Meldung vorliegt.

tu. *London*, 10. Februar. *Reuter* meldet aus *Washington*: An dem Text der *Lusitania*-Antwort sollen noch verschieden kleinere Änderungen vorgenommen werden, ehe sie dem Ministerium des Auswärtigen überreicht werden. Man sagt, daß dieses in den nächsten Tagen geschehen würde, doch wird

den noch weitere Tage vergehen, ehe die Note fertig zur Ueberreichung in Washington eintrifft.

#### Wilson hat's schwer.

wb. Frankfurt (Main), 9. Februar. Die Frankfurter Ztg. meldet aus Newyork: Die Vertreter von zwei Millionen Farmern erschienen vor dem zuständigen Kongress-Ausschuß und erklärten sich gegen eine Vergrößerung des Meeres und der Flotte.

#### „Kronprinzessin Cecilie“.

wb. Bremen, 9. Februar. Nach einem bei der Direktion des Norddeutschen Lloyd aus Newyork eingetroffenen Telegramm sind die verschiedenen in Amerika gegen den Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ schwebenden Prozesse sämtlich zugunsten des Norddeutschen Lloyd entschieden worden.

#### „Amerikanische“ Flugzeuge.

wb. London, 10. Februar. Zentral News meldet aus Newyork: Eine amerikanische Firma baut einen Dreidecker, der 68 Fuß lang und 8000 Pfund schwer sein soll. Außer 1000 Pfund Sprengstoff kann er noch zwei oder drei dreizöllige Kanonen mit sich führen. Die Flugzeuge sollen an England und Frankreich geliefert werden.

#### Bayen's Baviere.

wb. London, 8. Februar. Die Regierung hat die Papiere, welche dem deutschen Militärattachee von Bayen und dem amerikanischen Journalisten Archibald in England abgenommen worden waren, veröffentlicht.

Die Morning Post sagt darüber in einem Leitartikel: Sollen wir von Bayen tadeln? Warum wohl? Für die Sache seines Vaterlandes handelte er ohne Bedenken. Unsere Politiker, die so gewissenhaft sind, wenn es sich um den Feind handelt, sind in der inneren Politik noch viel unbedenklicher, als von Bayen. Wenn unsere Regierung ihre Kräfte auf die Besiegung des Feindes verwenden wollte und ihre Rechtlichkeit auf die innere Politik, würde England viel alldürftiger und der Krieg seinem Ende viel näher sein. Diese unschuldigen Leute, die da glauben, daß der Krieg mit Glacéhandschuhen geführt wird, sollten sich aus der Korrespondenz von Bayen's eines Besseren belehren lassen. Die Deutschen erinnern uns an das alte Sprichwort, das unsere Politiker nur auf den Parteifreudigen anwenden, daß nämlich im Kriege und in der Liebe alles erlaubt ist. —

Oh nein, siehe Morning Post!

#### Der Krieg gegen England.

##### Immer besser.

\* Köln, 9. Februar. Die Kölnische Zeitung meldet: Außer dem englischen kleinen Kreuzer „Caroline“ sind bei dem letzten Luftangriff die beiden Zerstörer „Eden“ und „Nith“ auf dem Dumber gesunken.

#### Englische Anschauungsweise.

tu. Rotterdam, 9. Febr. (B. L.) Ein Leser des „Daily Mail“ sendet dem Blatt einen Scheck über 15 Pfund für den Schiffer vom „King Stephan“, weil er so brav sein natürliches menschliches Gefühl hinsichtlich der Bemannung des „L 19“ überwunden hat. Eine Leserin sendet 5 Pfund für den Schiffer, der die Welt von 22 Mördern befreite.

#### Die englischen Bergarbeiter.

wb. London, 9. Februar. Der Bergarbeiterverband, der seinerzeit an der Abstimmung der Konferenz der Arbeiterpartei über die Dienstpflicht nicht teilgenommen hat, hat nunmehr in einer in Lancaster abgehaltenen Versammlung einen Antrag angenommen, in dem er sich gegen das Dienstpflichtprinzip ausspricht.

#### Die Schiffsraumfrage.

Wir können nicht hoffen, den Krieg zu gewinnen, meint Archibald Hurd im „Daily Telegraph“ vom 5. 2., wenn wir der jetzigen schwierigen Lage der Schifffahrt nicht fest ins Auge sehen, ehe sie noch schlimmer wird. Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren. Es herrscht Mangel an Schiffen; außerdem wird der vorhandene Schiffsraum auch nicht einmal sachgemäß ausgenutzt.

Folgende schnelle Maßnahmen sind unerlässlich:

1. Die ganze britische Handelsmarine muß der Aufsicht einer mit weitreichenden Befugnissen ausgestatteten Kommission unterstehen, d. h., ein Schifffahrtsministerium muß eingerichtet werden.

2. Höchstfrachtraten sind festzusetzen.

3. Kriegsgewinne müssen höher besteuert werden als nur mit 50 v. H.

England und seine Verbündeten kämpfen um die Existenz; sie müssen Schiffe haben, und zwar zu billigen Preisen, wenn sie den Krieg gewinnen wollen. Die Engländer werden bald nicht besser daran sein, als die schwer leidenden Franzosen und Italiener. Wenn nicht bald gründliche Abhilfe geschaffen wird, dürfte die gemeinsame Sache der Verbündeten gefährdet sein!

Nach „Fairplay“ ist der verfügbare Schiffsraum durch Kaperei oder sonstigen Verlust schon um 1 900 000 Tonnen zurückgegangen und wird noch weiter zurückgehen, denn die militärischen Bedürfnisse der Verbündeten werden nicht kleiner, die Lade- und Löschungsmodalitäten immer schwieriger. Es herrscht eine akute Krise und, wenn nicht drastische Maßnahmen ergriffen werden, so wird der Sieg, auf den wir heute alle noch zuversichtlich hoffen, entweder verzögert oder aber wir müssen ganz auf ihn verzichten.

Die Handelskammer von Swansea erörterte nach einer Mitteilung der „Morning Post“ vom 4. 2. eingehend die Frachtfraage. Major Harris befürwortete die Entschließung, die Regierung aufzufordern, Höchstfrachten festzusetzen und sagte, daß, wenn nicht etwas geschehe, die Verbündeten Englands in Versuchung kämen, in Verhandlungen wegen eines Separatfriedens zu treten.

Der französische Konsul Le Bars erklärte, daß die englischen Charterer auf Zeit, und nicht die neutralen Abeder hauptsächlich an den hohen Frachttären die Schuld trügen. Er sagte, es sei verbrecherisch, aus den Tränen und dem Blut Frankreichs und Italiens übermäßige Profite zu pressen.

Der Admiralität wurde vorgeworfen, sie ließe Schiffe unbeschäftigt liegen. Mr. Andrews erklärte, das Festhalten von Höchstfrachten würde zu einem Handelskriege führen, in dem die Neutralen durch Zurückhaltung ihrer Schiffe England besiegen würden.

#### Est englische Nachr.

tu. Haag, 9. Februar. (B. L.) Der Finanzausschuß der Londoner Grafschaften bereitet einen Antrag an die Regierung vor, wonach die Entschädigung für die Zeppelinanschäden aus dem feindlichen Besitz in England gezahlt werden sollen.

#### Vom Uboot beschossen?

wb. Rotterdam, 10. Februar. Der Courant meldet: Die „City of Marseille“, ein Liverpooler Schiff von 8250 Tonnen, das von einer Reise nach Indien nach Mersey zurückkehrte, berichtete, daß sie auf der Reise von einem feindlichen Uboot beschossen wurde. Das Uboot habe 12 Projektilen abgefeuert, die aber sämtlich zu kurz gingen. 125 Passagiere, darunter 35 Frauen und Kinder, waren während dieser Zeit unter Deck untergebracht.

#### Lord Rothschild über die Löhne

##### nach dem Kriege.

Lord Rothschild, der Chef des Londoner Hauses, hielt auf der Jahresversammlung der „Aylesbury Unionist Association“ kürzlich einen Vortrag, in dem er die Arbeiter- und Lohnfrage das schwierigste und verwickelteste der Probleme nannte, die nach dem Kriege der Lösung harren. Heute gibt es, wie er anführte, eine große Menge geschickter Arbeiter, die früher einen Wochenlohn von 35 bis 45 Mark hatten, und die heute dank der neuen Kriegsarbeit, die sie gefunden haben, so etwa 100 bis 300 Mark in der Woche verdienen. Es liegt auf der Hand, daß es die Mehrzahl dieser Arbeiter sehr schwer empfinden müßte, wenn sie nach dem Kriege wieder zu den alten Lohnsätzen zu arbeiten genötigt sein würde. Hier trete eine Gefahr in die Erscheinung, die leider nur zu real sei, und die es nicht nur der Regierung, sondern allen politischen Parteien und Vereinen zur Pflicht mache, rechtzeitig sich mit dieser Frage der Lohnregulierung zu beschäftigen. Geschehe das nicht, und stände in dieser Hinsicht der Friede das Land unvorbereitet, so würde man sich nicht nur einem Streit, oder einer Reihe von Streiks gegenübersehen, sondern es drohe auch die Gefahr eines Lohnkampfes der einzelnen Persönlichkeiten, die gegen die Lohnkürzung, die sie am eigenen Leibe empfinden, energisch Front machen dürften. Es ist aber eine bekannte Tatsache, daß den wissenden und disziplinierten Arbeitnehmern von

Einzelpersonen viel schwerer Einhalt zu tun ist, als denen von organisierten Arbeiterverbänden. Er wisse wohl, daß die Haupt- sache nach Beendigung des Krieges den Verwundeten und Kriegs- beschädigten sowie jenen Kriegsteilnehmern zugewendet bleiben werde, die gesund zurückkehrten, ohne Arbeitsgelegenheit zu finden. Aber darüber sollte man nicht vergessen, rechtzeitig auf Mittel und Wege zu sinnen, die geeignet seien, die Unzufriedenheit zu be- kämpfen, die nicht ausbleiben könne, wenn mit einem Schlage, wie es hier zu gewärtigen sei, eine große Zahl von Arbeitern eine Verfürzung ihrer Lohnbezüge erleiden würden, die das Aufhören der Herstellung von Munition und Kriegsbedarf ja naturgemäß zur unausbleiblichen Folge haben müsse.

**Wo ist die „Möwe“?**

tu. Rotterdam, 9. Februar. (B. L.) Der Korrespondent des amerikanischen Blattes „World“ fragte den Leutnant Berg: „Denken Sie, daß die englische Flotte die „Möwe“ finden und vernichten wird?“ Berg antwortete: „Sie werden die „Möwe“ nicht wiedererkennen. Sie passierte schon mehrere eng- lische Schiffe, während sie selbst unter englischer Flagge fuhr. (?) Sie antwortete auf ihre Signale und erzählte den englischen Schiffen, es seien keine deutschen Schiffe in der Nähe. Sie kann jeden Namen annehmen, den sie wünscht. Wird sie aufgejagt, dann kann dies ein schöner Weilkampf werden, denn sie ist schnell.“ (?)

wb. Paris, 9. Februar. „Temps“ meldet aus Rio de Janeiro: Trotz Ueberwachung durch englische Kreuzer ist es den deutschen Schiffen gelungen, die südamerikanischen Häfen zu ver- lassen. Sie durchstreifen unter amerikanischer Flagge (?) den Atlantischen und Stillen Ozean.

**Eine neue Lesart des „Baralong“-Mordes.**

tu. Haag, 9. Februar. (L. A.) „Daily Telegraph“ veröffent- licht eine Meldung einer Persönlichkeit, die über den „Baralong“- Fall mehr wissen will, als bis jetzt bekannt wurde. Die Erzählung schiebt die Schuld an der Ermordung der deutschen Matrosen und Offiziere völlig auf die Schultern der ameri- kanischen Kaufsektreier der „Nicostan“, die, wie alle ihre Berufsgenossen, wilde Männer seien, die weder ihr eigenes noch fremdes Leben respektieren. „Als die Treiber“, so erzählt der Gewährsmann, „nachdem sie in die Boote gestiegen waren, die „Nicostan“ erreichten, wußten sie genau, welche Ab- sichten die Deutschen, die das Schiff zu erreichen suchten, hatten, und nachdem sie sich mit allerlei Eisenmaterial aus den Heizräu- men versehen hatten, haben sie die Deutschen, die an Bord kommen wollten, einfach niedergeschlagen. Einzelne entkamen, und wur- den aus allen Ecken wieder aufgejagt, auch aus den Kabinen, wo sie eine Zuflucht gesucht hatten, sogar auch im Tunnel der Schraubenwelle. Die Besatzung des zweiten deutschen Ruder- bootes, die von einem Offizier geführt wurde, kam dann an Bord und wurde in gleicher Weise empfangen. Der deutsche Kapitän wurde von der Brücke, wohin er geflüchtet war, heruntergerissen und mit zwei eisernen Stäben an den Füßen gefesselt, ins Meer geworfen. So dauerte es weiter, bis ein Offizier der „Baralong“ an Bord kam, dem es gelang, die Ordnung wieder herzu- stellen.“ —

Ist ja alles Unfimm. Die ganze Schilderung beweist nur, für wie nötig es der „Daily Telegraph“ hält, daß die englische Marine- verwaltung von der Mitschuld an dem Baralong-Morde ent- lastet werde.

**Kamerun.**

tu. Le Havre, 9. Februar. (Trif. Jtg.) Savas veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung des belgischen Kolonialministers: Das Oberkommando der an dem Feldzuge in Kamerun teilneh- menden Truppen meldet, daß die unter seinem Befehl gestellten Abteilungen am 28. Januar in Saunde eingetroffen sind, wo sie sich mit den britischen und französischen Truppen vereinigten. Die Flaggen der drei Nationen wurden auf dem Plage gehißt und ihnen die militärischen Ehren erwiesen.

**England und die Neutralen.**

3500 Personen völkerrechtswidrig festge- nommen.

wb. Berlin, 10. Februar. Außer den am 29. Januar von der N. Allg. Jtg. veröffentlichten zehn Fällen sind noch weitere 54 Fälle von völkerrechtswidriger Festnahme von deutschen und österreichisch- ungarischen Zivilpersonen auf neutralen

Schiffen bekannt geworden, und zwar seitens der englischen Marine auf amerikanischen, dänischen, holländischen, seiner Zeit noch neutralen italienischen und spanischen Schiffen und je in einem Falle auf portugiesischen, norwegischen und schwedischen Schiffen; seitens der französischen Marine auf amerikani- schen, holländischen, damals noch neutralen italienischen und spa- nischen Schiffen. Es wurden in diesen 64 Fällen 3500 Per- sonen völkerrechtswidrig festgenommen. Zweifellos gibt diese auf positiver Unterlage gegründete Zusammen- stellung noch kein erschöpfendes Bild von den Ver- leihungen des Völkerrechts, die sich unsere Gegner haben zu Schül- den kommen lassen.

**Wieder ein englischer Postraub.**

tu. Berlin, 9. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Nach der „Post. Jtg.“ berichten holländische Blätter: Die Post an Bord des Dampfers „Hollandia“, der aus Südamerika in Amster- dam eintraf, wurde am 4. Februar von den Engländern in Falmouth beschlagnahmt.

**Der Apfelsinenhandel mit Spanien.**

Haag, 8. Februar. „Daily Telegraph“ berichtet: Am Sonntag fand in Valencia eine Versammlung der Interessenten des Apfel- sinnenhandels statt. Es wurden die britischen Einfuhr- bestimmungen besprochen. Viele einflußreiche Bewohner der Gegend aus Handels-, Ackerbau- und Industriezweigen und Cortes- mitglieder waren zu der Versammlung erschienen. Es wurden dringende Telegramme an den Grafen Romanones und den Sena- tor Villanueva abgesandt, die berichten, welche Verluste die Provinzen Valencia und Murcia bedrohen. Ein absoluter Untergang für viele Städte sei unabwendbar. Es wurde vorgeschlagen, daß Spanien versuchen solle, England zur Mil- derung dieser Bestimmungen zu bewegen.

**Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.**

wb. Wien, 9. Februar. Amtlich wird verkündet: Russischer und italienischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Die Vortruppen der in Albanien operierenden I. und II. Streitkräfte haben den Ismi-Fluß überschritten und den Ort Preza und die Höhen nordwestlich davon besetzt. Der Feind, aus Resten serbischer Verbände, italienischen Abteilungen und Söldnern Essad Paschas bestehend, vermied den Kampf und wich gegen Süden und Südosten zurück. Nur bei der Besetzung des Ortes Ballias (acht Kilometer nordwestlich von Tirana) kam es zu einem kurzen Gefecht, in dem der Gegner geworfen wurde. Unsere Flieger bewachen in der letzten Zeit wiederholt die Truppenlager bei Durazzo und die im Hafen liegenden italienischen Dampfer erfolgreich mit Bomben.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig; die Ent- waffnung ist abgeschlossen.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.**

von Hofer, Feldmarschalleutnant.

**Zar Ferdinand im Großen Hauptquartier.**

wb. Berlin, 9. Februar. (Amtlich.) Im Großen Haupt- quartier fand heute zu Ehren des Königs der Bul- garen ein Frühstück statt, bei dem der Kaiser folgenden Trinkspruch ausbrachte:

„Euer Majestät heiße ich auf deutschem Boden im eigenen Namen sowie im Namen meines Heeres und Volkes von Herzen willkommen. Wie in der Begegnung auf dem blutig erstrittenen Boden von Risch, die mir unvergesslich bleiben und in der Geschichte Deutschlands und Bulgariens fortleben wird als sicht- barer Ausdruck treuer Waffenbrüderschaft, so erblicke ich auch in dem heutigen Besuch Euer Majestät ein Symbol der Zusammengehörigkeit unserer Reiche. Diese Zusammengehörigkeit wird nicht nur durch die Gemein- samkeit politischer und wirtschaftlicher Inter- essen gewährleistet. Sie wird getragen von wechselseitigen Empfindungen der Sympathie, der Achtung und des Ver- trauens. — eines Vertrauens, das seine Weihe durch das Blut erhalten hat, das die Söhne beider Völker im gemeinsamen Kampfe für gleiche ideale Ziele vergossen haben.

Möge es dem bulgarischen Volke unter der weisen und weit- blickenden Führung Eurer Majestät vergönnt sein, das Er- worbene mächtig auszubauen und für Gegenwart und Zukunft zu sichern.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der siegreichen bulgarischen Armee, des edlen bulgarischen Volkes und seines Erlauchten Führers.

Seine Majestät der König der Bulgaren hurra!

Darauf antwortete der König der Bulgaren:

„Mit aufrichtiger Freude habe ich die Reise hierher angetreten, um Euerer Majestät für die Verleihung des Feldmarschallstabes nochmals persönlich Dank zu sagen.

Dies gerührt von den gnädigen und bedeutungsvollen Worten, die Euerer Majestät an mich zu richten gerührt haben, gereicht es mir zur besonderen Genugung, Euerer Majestät als dem Obersten Heerführer der unbesiegbaren deutschen Truppen heute auf deutschem Boden und im deutschen Hauptquartier meine aufrichtige Bewunderung über die dank Gottes Gnade erreichten Ruhmestaten des unvergleichlichen deutschen Volkes zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Der gnädige Besuch Euerer Majestät in Nisch wird mit goldenen Buchstaben in der Geschichte des bulgarischen Volkes verewigt werden als ein Tag, der den Beginn einer neuen und verhöhnungsvollen Zukunft für das nunmehr geeinigte Bulgarien bedeutet.

Auch ich bin stolz auf die durch gemeinsam vergossenes Blut begründete Waffenbrüderschaft und auf die Gemeinsamkeit politischer und wirtschaftlicher Interessen. Möge es dem edlen und tapferen deutschen Volke vergönnt sein, unter der erhabenen, festen und weitsichtenden Führung Euerer Majestät den ihm aufgezwungenen Kampf so zu beenden, daß Macht und Sicherheit des Deutschen Reiches für alle Zeiten gewährleistet ist.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des siegreichen deutschen Heeres und seines Erlauchten Führers. Seine Majestät Kaiser Wilhelm hurra!

**Keine Zusammenschöße am Doiransee.**

tu. Berlin, 9. Februar. (N. A. Z.) Die aus der Bierverbandspresse in deutsche Blätter übergegangenen Berichte über Scharmüchel am Doiransee haben sich als Sensationsmeldungen herausgestellt, denen jeder tatsächliche Hintergrund fehlt.

wb. Sofia, 9. Februar. Das Regierungsorgan Narodni Prawa schreibt: Wir stehen heute gemeinsam mit unseren großen Verbündeten an der griechischen Grenze, nicht als Feinde, sondern mit der Hoffnung, gute Nachbarn Griechenlands zu werden. Auch sind wir nicht Schuld daran, daß unsere Feinde Griechenlands Neutralität verletzt haben und auf griechischem Boden stehen. Unsere Feinde dürfen dort nicht bleiben, wo sie sind. Wir haben das Recht, unseren Feind dort zu suchen und ihn zu vernichten, damit er uns nicht bedrohe. Es mag für Griechenland schwer sein, fremde Truppen auf seinem Boden zu sehen, aber wir können uns davon nicht abhalten lassen, uns zu wehren. Obgleich es den griechischen Staatsmännern schwer fallen mag, sich zu entscheiden, hoffen wir doch, daß sie schließlich erkennen werden, wo ihre wahren Freunde sind, und daß dann ein dauerndes Freundschaftsband zwischen Griechenland und Bulgarien geknüpft wird. Jedenfalls muß gesagt werden, daß wir unmöglich unseren Feind in der Nähe unserer Grenze stehen lassen können. Dieser Feind muß vertrieben werden. Wir sind bereit, allen Möglichkeiten zu begegnen im vollsten Vertrauen auf unsere Kraft und auf den Endsieg.

**Albanien.**

wb. Berlin, 10. Februar. L. A. meldet: Der weitere Vormarsch in Albanien ist soweit fortgeschritten, daß die österreichischen Vortruppen nur noch 20 Kilometer von Durazzo entfernt stehen.

wb. Paris, 9. Februar. Dem Journal wird aus Athen berichtet, daß sich in Albanien 20 000 serbische Soldaten befinden, die nach Korfu transportiert werden sollen.

wb. Paris, 9. Februar. Journal erfährt aus Athen, daß Essad Pascha mit seinen Mannschaften in Korfu erwartet werde.

tu. Athen, 9. Februar. Die griechische Zeitung „Kairi“ berichtet unterm 22. Jan.: Wie wir eigenen verbürgten Nachrichten entnehmen, sandte Essad Pascha aus Turin vor dem Abzug der Deutschen und Bulgaren außer seiner Gattin auch 20 Millionen Francs in Gold nach Italien. Dieses Kapital

hat Essad sich auf unredliche Weise erspart, indem er nur die Hälfte der von Frankreich für den Lebensunterhalt seiner Mannschaften erhaltenen Summen verwandte. Nunmehr hat dieser Held, dessen Befürchtungen alle italienischen Verabfolgungsversuche nicht zu bannen vermögen, sich für den Fall der gebotenen Flucht mit einem Flugzeuge versehen, das Italien zu seiner Verabfolgung stellte.

**Die Lage in Mazedonien.**

wb. Sofia, 9. Februar. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Auf Grund der militärischen Lage, die die jüngsten Ereignisse geschaffen haben, erachteten es die griechische und rumänische Regierung in Uebereinstimmung mit den bulgarischen Militärbehörden für angemessen, ihre Konsuln aus Monastir (Bitolla) abzuuberufen.

**Die Vergewaltigung Griechenlands.**

tu. Wien, 10. Februar. (D. Z.) Nach Meldungen der N. F. berichtet die „Niesch“ aus informierter Quelle, daß der Bierverband beschlossen habe, nach seinem Gutdünken über die Verwendung des hellenischen Gebietes zu verfügen und die griechische Regierung nachher nur von der vollzogenen Tatsache zu verständigen. Die Gründe dieses Entschlusses liegen an dem Widerstand, den Griechenland der Tätigkeit des Bierverbandes entgegensetzt und der Verhandlungen unmöglich mache.

tu. Athen, 9. Februar. Die Zeitung „Athina“ meldet: Die Franzosen, welche sich am Küstenlande ausbreiten, versperren durch Drahtgestriche die Enge von Korfu. Das eine Drahtgestrich, das nördliche, dehnt sich von dem Endpunkt Sideri der Insel Luthros bis zur gegenüberliegenden epirotischen Küste aus. Das andere erstreckt sich von Levymma bis Myrtos im Epirus. Wenn ein Schiff die Enge durchfahren soll, werden die Drahtgestriche teilweise entfernt, und der Dampfer passiert unter französischer Führung. Die Durchfahrt ist nur bei Tage gestattet.

Auf der Insel Bido, wo die Serben untergebracht sind, postierten die Franzosen schwere Geschütze. In der neuen Festung wurde eine komplette französische Batterie aufgestellt.

Paris, 9. Februar. Seit Parisien erfährt aus Korfu, daß eine französische Abteilung die griechische Insel Zano, nördlich von Korfu, besetzt habe.

Berlin, 9. Februar. Aus Athen wird dem „L. A.“ über Bulgarest gemeldet: Die Landung der Franzosen in Tera (Mytilene) dauert ohne Unterbrechung fort. In der Stadt wurden große Fliegergruppen erbaut. Französische Aviatiker vollführen tagtäglich Flugübungen. Die Franzosen nahmen auch die drahtlose Telegrapheneinrichtung von Mytilene in Besitz.

wb. Athen, 9. Februar. Der griechische Marineminister hat den Verkauf griechischer Schiffe an das Ausland verboten.

**Rumänien.**

Berlin, 8. Februar. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Sofia: Der rumänische Justizminister Antonescu ist nach Sofioter Meldungen in besonderer Mission nach Berlin abgereist. Er hat den Auftrag, die deutsche Regierung von der Vertrauenswürdigkeit und der loyalen Haltung Rumäniens gegenüber den Mittelmächten zu überzeugen.

**Die Lage im Westen.**

**Kämpfe an der Westfront.**

tu. Berlin, 9. Februar. (N. A. Z.) Nach hier vorliegenden Nachrichten fanden gestern bei kläglichem Wetter lebhaftere Artilleriekämpfe statt. Nur in den Vogesen herrschten Nebel und Regen. Südlich der Somme gelang es den Franzosen, sich nach heftiger Beschießung in etwa 100 Meter unserer Front festzusetzen. Am Nachmittag stand das Grabenstück unter starkem Feuerhagel: ein zweiter Angriff wurde abgeschlagen. Abends unternahm sich deutsche Landwehr einen Gegenangriff und eroberte die ganze Stellung nach Kampf zurück.

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte edn weltberühmten Stonsdorfer Kräuter-Bitter feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur ausgezeichnet durch Staatsmedaille erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

**Velfort.**

wb. Berlin, 10. Februar. Zur Beschießung von Velfort wird dem L. A. aus Genf gemeldet: Ein genauer Umriss über den Schaden, den die letzte deutsche Beschießung mit schweren Geschützen in Velfort angerichtet hat, läßt sich aus den sehr knapp gehaltenen Pariser Berichten nicht feststellen. Die Angabe der Treffpunkte und die Zahl der Opfer wurde unterzogen. In den parlamentarischen Ausschüssen erbat man sich von Gallieni einen Bericht über die Beschießung von Velfort, der bisher aber zu einem Besuche Velforts keine Zeit fand.

**Abgestürzt.**

wb. Genf, 10. Februar. Der französische Fliegeroffizier Schiffsleutnant Diabat ist durch Absturz am Flugplatz Amberieux ums Leben gekommen.

**Der Nachfolger Desnards.**

wb. Paris, 10. Februar. Der Artillerieoberst Artia Regnier, bisher der Direktor der physikalischen Militärzentrschule, ist zum Direktor des militärischen Flugwesens im Kriegsministerium ernannt worden.

**Die Lage im Osten.**

**Rußland zum Frieden geneigt?**

Berlin, 9. Februar. Der Berichterstatter der „Tägl. Ndsch.“ meldet aus Sofia unterm 8. d. M.: Ich hatte heute eine Unterredung mit einem führenden Politiker aus dem Lager der Russenfreunde, der lange in Rußland eine amtliche Stellung eingenommen hat. Er äußerte sich über die Entwicklung der Ereignisse in Rußland: Es läßt sich nicht bestreiten, daß bereits mächtige Einflüsse zugunsten eines baldigen Friedens am Werke sind, denen auch Hofkreise, vor allem die Kaiserin, nicht fern stehen. Trotzdem kann es als sicher gelten, daß Rußland freilich nicht als erster um Frieden bitten wird. Andererseits ist es willig nach der Hand greifen, die — eventuell durch Vermittlung eines Dritten — den Frieden reicht. Dies würde um so leichter erfolgen können, wenn die Russen, was offenbar der eigentliche Zweck ihrer jetzt unternommenen Offensive gewesen ist, irgend welche Teilerfolge erzielt, auf die sie vor der Öffentlichkeit beim Friedensschluß hinweisen könnten.

**Verlängerung des Moratoriums in Polen.**

tu. Warschau, 9. Februar. (Frkf. Ztg.) Der Generalgouverneur von Warschau verlängerte die Frist zur Erhaltung der Rechte aus Wechseln oder Schecks bis Ende 1916.

**Rußlands Viehverluste.**

tu. Petersburg, 9. Februar. (Frkf. Ztg.) Die Kommission für Viehpflegewesen, die die Einführung fleischloser Tage beantragt, schätzt den Verlust an Vieh allein infolge Mangelung des Westgebietes auf vier Millionen Stück. Große Mengen von Vieh wurden etappenweise aus der Mandchurei und der Mongolei nach Europa getrieben, wo sie völlig abgemagert ankommen. Die Zerstörung des Grundbestandes des russischen Viehreichums ist im gefährlichen Maße vorgeschritten.

**Russisches.**

tu. Petersburg, 9. Februar. (Frkf. Ztg.) Der Stationsinspektor Federow, sowie der Eisenbahnlieferant Lewintow in Bleskau wurden wegen Unterschlagungen verhaftet.

**Der Krieg gegen Italien.**

**Die Kohlenkrisis in Italien.**

tu. Berlin, 8. Februar. Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Zürich: Der Turiner Industriellen-Verein zeigte der Regierung telegraphisch an, daß er bei Fortdauer der Kohlennot am 15. Februar sämtliche Fabrikbetriebe zu schließen gezwungen sei. „Secolo“ teilt mit, daß aus ganz Italien alarmierende Gerüchte über die Kohlenkrisis eintreffen. Der Ministerrat ist verständigt worden, daß eine Katastrophe drohe.

**Der Schikengrabenkrieg am Isonzo.**

tu. Berlin, 9. Februar. Zu dem Stellungskampf an der Isonzofront wird dem „B. Z.“ gemeldet: Die Italiener haben namentlich am Monte Dei Sei Busi, am Monte San Michele und bei Podgora insgesamt 5 Waggons schwerer Granaten angeführt und konnten trotz ihres enormen Menschenanwandes nichts erreichen. Im Gegenteil läßt sich feststellen, daß die vier erfolglosen Angriffe den Italienern beinahe 40 000 Mann an Toten und Verwundeten kosteten. Unsere Stellungen sind unverändert, unsere Front dieselbe, wie zu Kriegsbeginn, und die blutigen Opfer und riesigen

Verluste der Italiener brachten keinen Erfolg. Das eigentliche Resultat der vier Angriffe ist, daß die italienischen Schikengrabenerstellungen nur wenige Schritte von den unferen entfernt sind, und diese Nähe verleiht auch den momentanen Stellungskämpfen auf der Isonzofront einen besonderen Charakter. Hier vergeht keine Sekunde, ohne daß die Infanteriegewehre knallen, die Maschinengewehre knattern, Handgranaten durch die Luft sausen und Mienen plaken. Nachts finden erbitterte Patronen- und Vorkostenkämpfe auf Leben und Tod statt.

**Tiefe Gegensätze zwischen Cadorna und Sonnino.**

tu. Berlin, 8. Februar. „Voss. Ztg.“ meldet aus Zürich: Nach Meldungen der „N. Zür.-Ztg.“ befiätigt sich das Bestehen von andauernd tiefen Gegensätzlichkeiten zwischen Cadorna und Sonnino. Sonnino verlangt immer dringlicher, daß die Armeeführung dem französisch-englischen Begehren nach einer starken militärischen Beteiligung Italiens auf dem Balkan entspreche; da er sonst die Verantwortung für die auswärtige Politik nicht mehr tragen könne. Die Armeeführung setzt diesem Verlangen hartnäckig ein eisernes: „Wir können und tun es nicht“ entgegen. Die Stellung Sonninos gegenüber dem Viererband wird dadurch unhaltbar. Man verspricht sich von der bevorstehenden Ankunft Briands in Rom eine Besserung des Konflikts.

**„Nach Italien, nach Italien . . .!“**

wb. Paris, 9. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Briand und Bourgeois sind in Begleitung des Unterstaatssekretärs Thomas, des Ministerialdirektors de Naragere und der Generale Bellet und Dumezil heute Vormittag nach Italien abgereist.

wb. Bern, 9. Februar. „Le Temps“ bringt einen Leitartikel über Briands Komreise. Diese scheine haben wie frühere gewollt zu sein, denn einmal gelte sie der Vollendung des Wertes des Zusammenschlusses durch Schaffung eines dauernden ausführenden Organs in Paris, dem Herzen der Koalition. Der endgültige Anschluß Italiens sollte Briands Regierungsprogramm krönen; andererseits rechne man jenseits der Alpen damit, daß der Besuch der französischen Minister die Alliierten erst hinsichtlich der italienischen Anforderungen klären wird, da sie von dem wahren Wert der Opfer Italiens keine genügende Vorstellung hätten. In diesem Zusammenhang erwähnt die Zeitung auch die zweideutige Stellung Italiens gegenüber Deutschland wegen der fehlenden Kriegserklärung, tröstet sich jedoch, daß Italien ja seine vollkommene Solidarität erklärt habe. Italien habe gleichzeitig mit dem Londoner Vertrag sein vorbehaltloses Bündnis mit den Alliierten unterzeichnet, indem es so freiwillig alle Folgen des Konfliktes, in den es freiwillig eingetreten sei, auf sich genommen habe. Am Schlusse berührt Temps die pessimistischen Tendenzen, welche gewisse politische Kreise in Italien zu stärken geneigt seien, denen aber die Regierung Salandras mit erfolgreicher Energie begegne. (?) Das Blatt meint, unter diesem Gesichtspunkt werde die Reise Briands eine schätzenswerte Hilfe sein, indem sie allen Italienern den augenscheinlichen Beweis der lateinischen Solidarität und der gemeinsamen Gesichtspunkte der Interessen bringe, die alle Alliierten eine und die sich auf alle Gebiete — das politische, wirtschaftliche und militärische — erstrecken müßten.

**Verschiedenes.**

wb. Aachen, 9. Februar. Heute mittag sind mit dem Lazarettzug 61 Austauschverwundete, darunter ein Offizier, aus England eingetroffen. Die Zurückgekehrten weisen meist Arm- und Beinverletzungen auf.

wb. Krasau, 10. Februar. Nowa Reforma meldet: Die wegen Landesverrats zum Tode verurteilten russophilen Abgeordneten Markow und Kurakowicz, sowie deren Mitangeklagten, wurden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

wb. Rotterdam, 10. Februar. Der „Maasbode“ erfährt aus London: Das Handelsamt hat einen Gelebenswurs fertiggestellt, um die Einfuhr von Tabak und Obst zu verbieten und die von Holzmasse und von Gerste für die Brauereien, sowie von Zucker einzuschränken. Die Einfuhr von Tabak betrug im Jahre 1915 17 Millionen Pfund monatlich, es soll ein Vorrat an Tabak, der auf zwei Jahre reicht, im Lande vorhanden sein. Die Einfuhr von Zucker betrug 1 800 000 Pfund das Jahr. Das Handelsamt will den Verbrauch von Papier zu Paketen und Klebfliegblättern dadurch einschränken, daß es hierauf eine Steuer legt, oder wenn sie mit der Post versandt werden, ein höheres Porto berechnet. Die Vorräte von Gerste und Mais für die Destillationen sollen drei Jahre ausreichen. Die Brauereien dürfen jährlich noch 1 650 000 Tonnen Gerste, Mais und Melasse einführen. Durch das Verbot der Obstzufuhr wird eine Million Tonnen Schiffstraum frei. Unter das Verbot fallen auch getrocknete und konservierte Früchte, Orangen, Bananen und Äpfel.

**Fortschrittliche Anregungen.**

In der verstärkten Haushaltskommission des preussischen Abgeordnetenhauses entfallen die Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei eine rege Tätigkeit im Sinne der Wahrnehmung der Interessen der breiten Volkskreise bei der Regelung der Wirtschaftssagen. Es sind eine Reihe von Anträgen gestellt worden, zum Teil im Bunde mit nationalliberalen Abgeordneten, die nach der erwähnten Richtung hingen. Ueber diese Anträge selbst wird erst am Schluß der Beratungen abgestimmt werden.

Ueber den u. a. vom Abg. Wenke eingebrachten Antrag betreffend die Fürsorge für den gewerblichen Mittelstand haben wir bereits berichtet.

Eine andere Anregung ging dahin, die Staatsregierung zu ersuchen, bei der Regelung der Beschaffung, des Absatzes und des Preises von lebendem Vieh in den Vorständen der in Aussicht genommenen Viehhandelsverbände neben den Erzeugern und Händlern gleichmäßig auch den Verbrauchern und dem Fleischergewerbe Sitz und Stimme zu geben. Man wird diesen Antrag nur als durchaus wünschenswert und zeitgemäß betrachten können, da die Konsumenten und das Schlächterhandwerk an der Fleischfrage doch auch ein brennendes Interesse haben.

In einem anderen Antrag wurde die Staatsregierung aufgefordert, ohne Verzug alle Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung des Volkes mit Speisefkartoffeln bis zur nächsten Ernte unter allen Umständen sicher zu stellen, insbesondere sofort eine Erhebung über die im Lande vorhandenen Kartoffelbestände vorzunehmen und nötigenfalls die Beschlagnahme der zur Volksernährung erforderlichen Kartoffeln anzuordnen. Die Kartoffelfrage ist leider ein wunder Punkt geblieben in der Regelung des Lebensmittelmarktes; der Antrag der Fortschrittlichen, namentlich die Anregung der Beschlagnahme, weist den richtigen Weg aus dieser Schwierigkeit heraus — leider ist aber nach den offiziellen Berichten anzunehmen, daß die fortschrittliche Anregung auch jetzt nicht befolgt werden wird. Die Bedeutung des Antrages wird dadurch aber nicht verkleinert.

Zugunsten der Beamten und Lehrer sind Anträge eingebracht, deren Annahme lebhaft zu wünschen wäre. Der erste dieser Anträge bezieht sich auf die Altpensionäre, bei denen gewünscht wird, daß sie, wenn sie nur ein Ingehalt bis zu 1500 Mark beziehen, fortlaufende Zuschüsse aus dem Haushaltsetat vorgesehenen Pensionbeträgen zugewilligt erhalten und daß bei den übrigen bedürftigen Altpensionären, insbesondere bei Wittwen und Waisen, Unterstützungen verteilt werden sollen. Die Berechtigung dieser Anregungen erahnt sich wohl aus den jetzigen Lebensverhältnissen von selbst. Ferner fordert die Fraktion, daß den niedriger besoldeten Staatsbeamten (bis zu 2100 Mark Dienstlohn) die Kriegszulagen nach einem anderen System als bisher gewährt werden. Die verheirateten Beamten und Lehrer bekommen bis jetzt nur Zulagen, wenn sie mindestens ein Kind haben; der fortschrittliche Wunsch geht dahin, daß alle verheirateten Beamten und Lehrer die Zulage bewilligt erhalten. Während ferner bisher für ein bis zwei Kinder insgesamt 6 Mark bewilligt wurden, soll nach dem fortschrittlichen Antrag in Zukunft für jedes Kind eine Zulage gewährt werden — ein Grundsatz, der durchaus sachgemäß ist, denn naturgemäß sind die Unkosten für zwei Kinder größer wie für eins, und sie wachsen für jedes weitere Kind entsprechend. Schließlich wird gewünscht, daß die Beihilfe für die Kinder bis zum 16. Lebensjahr (anstatt jetzt 15) gewährt werden. Man geht bei dieser Forderung von der Tatsache aus, daß fast sämtliche Kommunalbehörden bei den Zulagen für ihre Beamten bis zum 16. Lebensjahr der Kinder hinaufgehen sind, wie denn überhaupt die Beamtenbesoldungspolitik in den Gemeinden vielfach nach sozialer Gesichtspunkten stattfindet wie im Staate. Die Kriegszulagen sollen nach dem Wunsch der Fraktion auch den Hilfsbeamten und den im Vertragsverhältnis stehenden Personen zugewilligt werden, die sich ja vielfach in einem beamtenähnlichen Verhältnis befinden und daher einen gewissen Anspruch darauf haben dürften, bezüglich der Zulagepolitik ähnlich behandelt zu werden.

**Preussisches Abgeordnetenhaus.**

5. Sitzung, Mittwoch, den 9. Februar, 3 Uhr.

Am Ministertisch: v. Loebell, Frhr. v. Schorlemer. Präsident Graf Schwerin-Löwitz teilt mit, daß der Kaiser dem Abgeordnetenhaus für die Teilnahme an der Bewundung des Prinzen Oskar seinen Dank ausgesprochen hat.

Die erste Lesung des Entwurfs eines Schätungsamts-Gesetzes wird fortgesetzt in Verbindung mit der ersten Lesung des Entwurfs zur Förderung der Stadtschaft.

Abg. Cassel (Volksp.): Wir haben anaefichts der Verschiedenheiten, die sich bei den privaten Schätungen ergeben haben, amtliche Schätungsämter stets für notwendig erklärt. Wir sind auch damit einverstanden, daß kollegiale Schätungsämter errichtet werden, denn ein größerer Kreis von Personen bietet für die Richtigkeit einer Schätzung eine höhere Gewähr als ein einzelner Sachverständiger. Leider vermiffen wir in dem Entwurf, welche Richtlinien für die Schätungen aufgestellt sollen. Das soll alles den Ausführungsbestimmungen überlassen bleiben. Wir werden in der Kommission verlangen, daß in das Gesetz selbst die Prinzipien der Richtlinien für die Schätungen aufgenommen werden. Ein weiterer Mangel ist, daß es kein Rechtsmittel gegen die festgesetzten Schätungen gibt. Bei den Summen, die hier in Betracht kommen, wäre die Einführung einer Berufungsstelle dringend notwendig. (Sehr richtig!) Der Minister saate, es läge der Regierung fern, in die Befugnisse der Gemeinden einzugreifen. Aber wer weiß heute, wieviel Spielraum der freien Verwaltung der Gemeinden durch die Ausführungsbestimmungen später überhaupt gelassen werden wird. Ganz unaeklärt ist die Frage, wie es eigentlich mit den nicht kreisfreien Städten wird? Für die wäre es eine Fessel, wenn sie an die Kreise gebunden würden. Mit seiner gestrigen wiederholten Erklärung, die Regierung müsse unter allen Umständen daran festhalten, daß für Groß-Berlin nur ein Schätungsamt eingerichtet werde, hat der Minister große Erbitterung in den beteiligten Kreisen erregt. Der Minister verweist darauf, es bestehe für Groß-Berlin eine einheitliche Neuordnung. In der Tat gibt es die verschiedensten Bauordnungen in den einzelnen Gemeinden Groß-Berlins. Auch die Entwicklung der Bauverhältnisse ist in den einzelnen Gemeinden ganz verschieden. Dazu kommt, daß für Berlin seit 1794 ein Versicherungszwang gegen Brandschäden besteht, und die Berliner Feuerzuzität hat sich mit ihren Schätungen aus allerbeste bewährt. Dazu kommt ferner, daß der Zweckverband zum Schäten für Groß-Berlin bestellt werden soll. Das bedeutet einen neuen schweren Eingriff in die Selbstverwaltung Berlins, der um so bedauerlicher ist in der Zeit des Vorfriedens und der allgemein anerkannten Tätigkeit Berlins in den Fragen der Kriegsfürsorge. Was nützt uns diese Anerkennung, wenn wir auf der anderen Seite hineingepreßt werden mit andern zusammen in eine Förderkassette, in die wir nicht hinein wollen, und wo wir von minder leistungsfähigen Gemeinden majorisiert werden. Wir lesen Protest ein gegen diese Auslöschung der Selbstverwaltung Berlins. Wir sind nicht bloß ein Mittel, um Geld aufzubringen. Wir wollen gleichberechtigte Staatsbürger sein und nicht wie Bariaz und Soloton behandelt werden. (Sehr wahr! links.) Eine kommunale Einheit in Groß-Berlin wird niemals durch den Zweckverband geschaffen werden. (Sehr richtig! links.) Der Minister sprach gestern von „Stadtbezirken“. Offenbar meinte er damit Städte. Berlin ist bis jetzt noch eine Stadt (Heiterkeit). Dieser Irrtum ist ja nicht sehr wunderbar, da es ausgerechnet der Landwirtschaftsminister ist, der berufen ist, den städtischen Realkredit besonders zu schüben. Wir können den Landwirtschaftsminister als Minister für die Städte nicht recht anerkennen. (Sehr wahr! links.) Redner erörtert weiter Einzelheiten der Vorlage und verlangt Festsetzung eines Zeitpunktes, vor dem das Gesetz nicht eingeführt werden dürfe. (Lebhafte Beifall links.)

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Die Angriffe des Vorredners sind unverständlich, denn die Vorlage dient ausschließlich städtischen Interessen. Ich bin mißverstanden worden, wenn aus meiner Einleitungsrede ein Zugeständnis herausgehört worden ist, als ob die Regierung über die Errichtung eines Schätungsamtes für Groß-Berlin mit sich reden lassen wolle. Sie hält vielmehr bei allem sonstigen Entgegenkommen an diesem Gedanken fest.

Minister des Innern v. Loebell: Der Abgeordnete Cassel hat maßlos übertrieben. Wie kann man bestreiten, daß die bauliche Entwicklung Groß-Berlins stark ineinanderreift? Gegen dieses sachliche Argument darf man nicht mit Argumenten kommen, wie dem, daß das Selbstverwaltungsrecht Berlins weiter beschränkt werden soll. Auch die allgemeinen Angriffe gegen den Zweckverband Groß-Berlin gehen fehl. Von einer Beschränkung der Selbstverwaltung kann nur gesprochen werden, wenn Rechte der Gemeinde auf den Staat, nicht aber wenn sie auf einen anderen Selbstverwaltungskörper übergehen. In der Achtung vor der Selbstverwaltung der Gemeinden lasse ich mich von niemand über-treffen. Die kommunale Selbstverwaltung hat im Kriege ihre Feuerprobe geradezu glänzend bestanden. Die Regierung wird dieses kostbare Gut nicht nur

ungeschmälert zu erhalten, sondern weiter zu stärken suchen.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Wir stimmen dem Schatzungsamts-Gesetz grundsätzlich zu, wenn wir auch von ihm nicht eine völlige Beseitigung der Mißstände im Tarwesen erwarten. Den Ausführungen des Abgeordneten Cassel gegen die Sonderbestimmungen für Berlin schließen wir uns an. Die Lage des Hausbesitzes ist gewiß ungünstig, aber Millionen Gewerbetreibender und Arbeiter stehen weit schlimmer da.

Das Haus vertagt sich.

Abg. Cassel (Volksp. [persönlich]): Ich habe keine persönlichen Angriffe gegen den Landwirtschaftsminister gerichtet, sondern sachliche Beschwerden vorgetragen. Das ist als Abgeordneter meine Pflicht, sonst könnten wir ja Maßnahmen der Regierung überhaupt nicht mehr kritisieren. Gewiß habe ich dem Minister keine Freundschaften gesagt, aber das lag mir auch vollkommen fern. (Seiterkeit.)

Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr: Fortsetzung.

## Deutsches Reich.

— Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist aus dem Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen:

„Meinen herzlichsten Dank für die freundliche Teilnahme des Abgeordnetenhauses an der zum Glück nur leichten Verwundung meines Sohnes Oskar.“  
Wilhelm R.“

— Prinz Leopold von Bayern, der Schwiegersohn Kaiser Franz Josephs, feierte am 9. Februar seinen 70. Geburtstag. Er ist am 9. Februar 1846 zu München als Sohn des verstorbenen Prinzregenten Luitpold geboren und ist somit der um ein Jahr jüngere Bruder des jetzt regierenden Königs Ludwig von Bayern. Als Hauptmann machte er den Krieg 70/71 mit. Er nahm an den Schlachten bei Beaumont, Sedan, Voignevoupry und Orleans teil. Außerdem zeichnete er sich noch bei mehreren Treffen, wie z. B. bei Artenay, Coulmiers und Villepion, wo er verwundet wurde, aus, und machte endlich noch die Belagerung von Paris mit. Am 9. Februar 1896 wurde er Generaloberst mit dem Range eines General-Feldmarschalls. Unter anderen vielen Orden besitzt der Generalfeldmarschall auch das Eisene Kreuz erster Klasse aus dem Jahre 70, zum Zeichen seiner heldenhaften Teilnahme an vielen Schlachten. Die Eroberung von Warschau bildet die Krönung des reichen Soldatenlebens dieses bahrrischen Prinzen.

— Verheimlichte Getreidevorräte. Wie der Mannheimer „Generalanzeiger“ berichtet, wurden in zahlreichen Orten des Odenwaldes durch die Gendarmen nicht angemeldete Getreidevorräte entdeckt. In einzelnen Gemeinden wurden Hunderte von Bannern in Verstecken aufgefunden.

— Zur Beschlagnahme der Webstoffe. Die neuen das Webstoffgewerbe betreffenden Beschlagnahmen wurden am 4. d. M. von Vertretern der Kriegs-Rohstoff-Abteilung mit den amtlichen Handels- und Handwerksvertretern eingehend besprochen. Das Ergebnis dieser Besprechung wird durch die Presse bekannt gegeben.

Die amtlichen Handels- und Handwerksvertretungen haben zur Unterstützung des Webstoffmeldeamts bereitwillig übernommen, in ihren Bezirken Auskunft über die behördlichen Maßnahmen zu erteilen. Allen von den Maßnahmen Betroffenen wird daher empfohlen, zunächst die örtliche zuständige amtliche Handels- oder Handwerksvertretung zu befragen, die in den meisten Fällen aufgrund der ihr gegebenen Aufklärungen Auskunft geben kann. Die Handels- und Handwerkskammern werden ferner noch bestehende Unklarheiten oder Wünsche beim Webstoffmeldeamt zur Sprache bringen. Das Webstoffmeldeamt wird dann von Zeit zu Zeit durch die Presse Erläuterungen herausgeben. Demnächst werden auch die Fachverbände des Webstoffgewerbes von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu einer Besprechung eingeladen werden, um Wünsche ihrer Mitglieder zur Sprache zu bringen. Zu hoffen ist, daß durch diese Maßnahmen besonders an das Webstoffmeldeamt zu richtende Anfragen sich erübrigen oder nur in seltenen Fällen nötig sein werden. Gemäß § 17 Absatz 4 der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11. 15 K R A sind Anfragen und Anträge nur auf den amtlich vorgeschriebenen, bei den Handelskammern erhältlichen Vordrucken zu stellen. Dem Webstoffmeldeamt in anderer Form zugehende Schreiben können nicht berücksichtigt werden, weil die Verantwortung eine mit Rücksicht auf die sonstigen Aufgaben des Webstoffmeldeamtes nicht zu bewältigende Mehrarbeit verursachen würde.

— Zu der Berliner Meldung, daß die Regierung voraussichtlich vorerst von einer Festsetzung von Höchstpreisen für Kaffeeabsehen werde, weil der Handel die Regelung der Preisfrage selbst in die Hand genommen hat, erzählt die Frankf. Ztg. aus bester Quelle, daß es sich dabei lediglich um folgendes handelt: Eine Anzahl Großhändler und Spezialgeschäfte ist überein gekommen, den Kaffeepreis solange unter den an den Seeplätzen üblichen Preisen zu halten, solange sie noch über ältere, billiger

eingekaufte Bestände verfügen. Eine unbedingt bindende Zusage eines bestimmten Preises ist nicht erfolgt. Demnach werden dadurch behördliche Maßnahmen zur Verhinderung der unerfreulichen Verhältnisse bei der Preisbildung für Kaffee durchaus nicht überflüssig.

— Es wird nicht genügend beachtet, daß jeder, auch der deutsche Reichsangehörige, der das nördliche „Grenzgebiet“ in Schleswig betritt — das heißt den Streifen zwischen der dänischen Grenze und der Linie Hoyer-Schleuse-Tondern-Engleff-Battburg-Flensburg — im Besitz eines Passes oder Personalausweises sein muß. Alle, die diese Grenzgegend aufsuchen wollen, werden daher in ihrem eigenen Interesse vor dem Antritt ihrer Reise für die erforderlichen Ausweispapiere zu sorgen haben.

## Ausland.

### Schweden.

Die vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung eines Freihafens in Malmö sind fast beendet. Die Gesamtkosten werden auf 9 Millionen Kronen geschätzt. Die Bassins sollen 9 1/2 Meter tief sein. Die Kailänge beträgt 1860 Meter. Die Fertigstellung des Hafens wird in drei Jahren erwartet.

### Holland.

Im Hafen von Blijssingen ereignete sich die Explosion eines Torpedos, das von einem holländischen Uboot abgefeuert sein soll und in einen Bontou fiel. Ein Unteroffizier der Kriegsmarine wurde getötet und mehrere Personen verwundet. Die Explosion war sehr heftig, sodaß großer Schaden angerichtet und die meisten Fenster Scheiben in der Umgebung zertrümmert wurden. Das Uboot wurde nur wenig beschädigt. — Nach einem andern Bericht stammte der explodierte Torpedo von einem Zerstörer. Mindestens zehn bis zwölf Personen wurden leicht verletzt, zwei wurden vermisst. Die Schiffe „Reva“ und „Brestins“ wurden havariert.

### Spanien.

In Barcelona fireien 19 000 Mann, darunter 5000 Mann aus der Metallindustrie.

## Tagesneuigkeiten.

Die verhungerten Berliner Droschkengänge. Ein neutraler Berichterstatter, den der „Matin“ nach Deutschland entsandt haben will, schildert das Leben in Berlin zur Kriegszeit, wobei er die folgende Beobachtung unter Versicherung der strengsten Wahrhaftigkeit wiedergibt: „Auf dem Bahnhof angekommen, nahm ich eine Pferdendroschke, um mich und mein Gepäck in ein Hotel bringen zu lassen. Es gibt nämlich in Berlin fast nur noch Pferdendroschken, die wenigen Automobile müssen auf ihren hölzernen Rädern ohne Vereisung durch die Straßen klappern. Meine Droschke kam nur im Schritt vorwärts. Schließlich blieb sie stehen, der Kutscher trat an den Wagenschlag und bat mich, auszufleigen, da sein Pferd — vor Hunger dem Tode nahe — und nicht mehr weiter könne. Ich nahm also eine neue Droschke. Aber kaum war ich einige hundert Meter gefahren, als der neue Kutscher ebenfalls anhielt und auf sein Pferd wies, das vor Hunger nicht mehr ein Bein vor das andere setzen konnte. Ich brauchte eine ganze Anzahl Droschken, um das nahegelegene Hotel zu erreichen. . . .“ Die Franzosen sollten den „neutralen Berichterstatter“ durchhauen, weil er ihnen derartiges vorzusetzen wagt.

Explosion einer Zuckfabrik. Infolge Explosion in der Staubkammer der Zuckfabrik Frankenthal (Pfalz) durch Selbstentzündung entstand heute früh 6 1/2 Uhr ein Brand. Leider sind dem Unglück auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Von den sofort im Städtischen Krankenhaus eingebrachten 17 Verletzten sind drei ihren Verletzungen erlegen. Die übrigen leichter Verletzten dürften sich alle außer Lebensgefahr befinden. Durch sofortiges Eingreifen der Fabriksfeuerwehr, der auch die städtische und die Feuerwehr der Firma Kühnle, Kopp und Rauch zu Hilfe eilten, war der Brand nach etwa zwei Stunden gelöscht. Der Betrieb kann in beschränkter Weise fortgesetzt werden. Es hat sich noch herausgestellt, daß bei dem Brandunfall außer der bereits angegebenen Zahl von Verletzten noch 12 Personen leicht verletzt wurden, die sich in ihre Wohnungen begeben konnten.

Der Unglücksrabe. Ein englischer Matrose wurde am 2. Februar in Liverpool verurteilt, weil er sich auf einem Transportschiffe der Admiralität, für das er angeworben war, nicht eingezunden hatte. Nach der „Times“ vom 3. Februar führte der Angeklagte zu seiner Entschuldigung an, daß die Matrosen gedroht hätten, ihn über Bord zu werfen, wenn er sich je wieder auf einem Schiffe blicken ließe. Er hatte nämlich nacheinander auf der „Titanic“, der „Empress of Ireland“, der „Lusitania“ und der „Florizan“ Dienst getan und war beim Untergang aller dieser Schiffe dabei gewesen. Sein Bild mit der Geschichte seiner Abenteuer war durch den Kinematographen überall bekannt geworden.

# Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 11. Februar 1916.

## Wettervorausage

Der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 11. Februar 1916: Veränderlich, etwas kälter, zuweilen Schneefall.

## Höhere Kartoffelpreise.

Der Kreisanschuh macht bekannt:

Die für den Kreis Hirschberg, mit Ausnahme der Stadt Hirschberg, festgesetzten Höchstpreise für den Kleinhandel mit Kartoffeln werden aufgehoben. Produzenten und Händler sind bei dem Verkauf von Kartoffeln in Mengen von weniger als 10 Zentner an Höchstpreise nicht mehr gebunden.

Trotzdem werden sowohl Landwirte als auch Händler keine unangemessenen Preise fordern dürfen. Da im Großhandel seitens der Kommunalverbände und der Seeresverwaltung zurzeit 4 Mark für den Zentner, vom 15. Februar ab 4,25 Mark für den Zentner bezahlt werden, wird ein Preis von höchstens 4,50 Mark per Zentner und bei kleineren Mengen ein entsprechender Aufschlag als angemessen bezeichnet werden können. Die festgesetzten Preise für den Großhandel mit Kartoffeln bleiben unberührt. Nur die Kommunalverbände und die Seeresverwaltung sind berechtigt, 4 Mark für den Zentner zu bezahlen.

\* \* \*

(Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg), Nr. 18 vom 9. Februar, enthält: Bekanntmachung über die Höchstpreise für den Kleinhandel mit Mehl, Bekannmachung über die Höchstpreise für den Kleinhandel mit Roggenmehl und Weizenmehl im Geschäftsjahre 1916/17, Bekannmachung über die Verwendung von Verbrauchszucker, Einteilungsliste der Beschäfer, welche während der Deckperiode 1916 im Regierungsbezirk Liegnitz stationiert werden, Schrentafel der aus dem Kreise gefallenen, verwundeten und vermissten Kriegsteilnehmer.

(Ueber die neuen Tagesbrotarten im Kreise) erläßt der Landrat folgende Bekanntmachung: Die neuen Tagesbrotarten berechnen sich bekanntlich nur zum Kauf von Gebäck. Diese Beschränkung war notwendig, weil es sich herausgestellt hatte, daß Fremde ihre Tagesbrotarten aufspeichern und dann vor ihrer Abreise gegen Mehl eintauschen. Um den Wirten, welche die Tagesbrotarten vereinnahmen, die Möglichkeit zu geben, dagegen auch Mehl zu kaufen, ermächtigte ich die Gemeindevorstände, die abgelieferten Tagesbrotarten gegen gewöhnliche Brotarten abzugeben. Zwei ganze Tagesbrotarten ist gleich ein kleiner über 335 Gramm Mehl lautender Abschnitt der Wochenbrotart. Bei dem Umtausch ist aber darauf zu achten, daß nicht mehr als den Bedürfnissen entsprechendes Mehl von den Wirten entnommen wird, denn auch die Wirte sollen nicht Gelegenheit haben, durch unbemittelte Tagesbrotarten sich über Gebühr Mehl anzufordern. Unbemittelte Tagesbrotarten sind vielmehr zurückzugeben.

(Sendungen an Kriegsgefangene in Südwest.) Der Vorsitzende des Niederländischen Roten Kreuzes teilt mit, daß das Niederländische Rote Kreuz in Haag von jetzt ab zur Versendung von Paketen und Geldsendungen an Kriegsgefangene nach Südwest-Afrika bereit ist. Die Uebermittlung von Geldsendungen geschieht auf Gefahr des Versenders. Da bei den Behörden zahlreiche Anfragen wegen der Versendung von Paketen und Geld an Kriegsgefangene nach Südwest-Afrika eingehen, werden die Interessenten auf die Vermittlung des Niederländischen Roten Kreuzes ausdrücklich hingewiesen. Es wird jedoch besonders betont, daß sich diese Vermittlung nicht auf die Versendung von Paketen an die freie Zivilbevölkerung von Deutsch-Südwest-Afrika bezieht.

(Sendungen an Gefangene nach England.) Dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz ist vom Prisoners of War Information Bureau in London mitgeteilt worden, daß zur Sicherung schneller und richtiger Aushändigung von Geld- und Paketsendungen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Großbritannien die Angabe des Vornamens der Person, für welche die Sendung bestimmt ist, auf der Adresse unumgänglich notwendig ist. Es wird sich daher allgemein empfehlen, bei Aufgabe von Geld- bzw. Paketsendungen an Kriegs- oder Zivilgefangene in England die Adressen möglichst genau und vollständig anzugeben. Außerdem ist es zweckmäßig, dem Gefangenen gleichzeitig mit Aufgabe der Sendung bei der Post über die Höhe des Betrages bzw. den Inhalt, den Namen des Absenders und den Aufgabebort der Sendung mittels Brief oder Postkarte noch eine besondere Mitteilung zu machen.

(Die letzte Teilszahlung des Wehrbeitrages) muß, woran erinnert sein mag, spätestens am 15. Februar d. J. entrichtet werden. Eine Frist von drei Monaten für die Entrichtung des fälligen Betrages, wie nach Empfang des Veranlagungsbescheides über das erste Drittel, steht diesmal den

Steuerpflichtigen nicht zu Gebote; wenn die Zahlung aus dem einen oder anderen Grunde nicht bis zum Fälligkeitstermine, dem 15. Februar 1916, erfolgen kann, muß Stundung bzw. Teilzahlung bei der Veranlagungsbehörde beantragt werden.

(Der Vaterländische Frauenverein) hält am 16. Februar, nachmittags 1/4 Uhr eine Mitgliederversammlung ab. Näheres in der Anzeige.

(Vom Provinzialschulkollegium.) Der Direktor des Provinzialschulkollegiums, Oberregierungsrat Dr. Schauenburg, ist nach Warschau berufen worden. Er hat dort die Leitung der Schulabteilung des Postfachministeriums übernommen.

(Schulnotiz.) Die in Nr. 36 unserer Zeitung gebrachte Notiz über die Höchststundenzahl für Lehrer beruht auf einem Irrtum. Die Regierung in Liegnitz hat vielmehr verfügt, daß keiner Lehrer in mehr als 28 Wochenstunden zuweisen sind.

(Das Eiserne Kreuz) erwarb sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Manengebreite Erich Hubert, Sohn des Oberpostkassenters Hubert hier.

d. Gundersdorf, 10. Februar. (Eine Gemeindevertretersitzung) findet Freitag, nachmittags 5 Uhr im „Landhaufe“ statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlußfassung über Abänderung des Ortsgesetzes betreffend Eintreibung der Gemeinde in Bezirke und Wahl von fünf Bezirksvorstehern, und der Abschluß eines Vertrages mit der Hirschberger Talbahn-Aktien-Gesellschaft.

Schmiedeberg, 10. Februar. (Das Eiserne Kreuz) erhielt Jäger Arthur Kerlich, Sohn des Bahnhofsaufsehers Kerlich von hier.

Schreiberhau, 9. Februar. (Verschiedenes.) Gefreiter Hermann Feist im Niederdorf erhielt das Eiserne Kreuz. — Nach 14 monatlicher hanger Ungewißheit erhielt die Familie Hartel im Niederdorf die Nachricht daß am 10. November 1914 ihr Familienangehöriger, der Gefreite Hartel, gefallen ist.

Schreiberhau, 8. Februar. (Der Evangelische Arbeiter- u. Handwerkerverein) hielt Sonntag eine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 160 Mitglieder, 55 sind zum Seeresdienst einberufen, 2 gefallen, 4 gestorben, 4 haben sich das Eiserne Kreuz errungen, 3 die Rote Kreuz-Medaille. Das ausscheidende Vorstandsdrittel wurde einstimmig wiedergewählt. Der Vereinsbeitrag wurde von 30 auf 20 Mk. ermäßigt; für jeden Sterbefall wurden 25 Mk. ausgesetzt. Viktor Bogunke hielt einen Vortrag über die allgemeine Lage.

Vahn, 9. Februar. (Todesfall.) Hier verstarb im Alter von 86 Jahren nach kurzem Krankenlager der Schlossermeister Stams, welcher als „Renker“ einen außerordentlich großen Zuehruch hatte.

Greiffenberg, 9. Februar. (Verschiedenes.) Lehrer Büttner-Krummholz wurde zur Uebernahme der Lehrerstelle an der Oberschule nach Langwasser berufen. — Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Ernst Weiner-Greiffenberg, Unteroffizier Karl Berner-Greiffenberg, Hermann Döring-Geppersdorf, Sanitäts-Briefeldweibel Gottwald-Thiemendorf, Unteroffizier Erwin Bunzel-Nieder-Görtschiffen.

Friedeberg, 9. Februar. (Die diamantene Hochzeit) begeht heute Steuererheber Schaubert in Messersdorf. Er selbst ist 89 und seine Frau 86 Jahre alt. Seit 1868 ist er Steuererheber.

Friedeberg a. O., 9. Februar. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz erhielten Gefreiter Franz Müller aus Friedeberg a. O., Pionier Richard Stelzer und Sanitäts-Sergeant Paul Weiser, beide aus Querbach i. Sg. — Gefallen ist der Landwehmann Paul Seidel aus Greiffenthal.

Landeshut, 10. Februar. (Reisverkauf. — Eisernes Kreuz.) Für die Gemeinden des Kreises Landeshut wird Raaronreis mit 54 Bfg. und Bruchreis mit 40 Bfg. das Pfund abgegeben. Es erhalten ihn aber nur diejenigen Einwohner, welche weniger als 16 Mark Einkommensteuer zahlen. — Das Eiserne Kreuz erhielten Pionier Josef Buschmann aus Blasdorf bei Schmberg und Gefreiter Adolf Hentschel, Sohn des Mühlenbesizers Hentschel aus Nothenbach.

Goldberg, 9. Februar. (1. Klasse.) Der Seminarist und Leutnant d. R. Fritz Arlt, Kette des Lehrers Arlt hier, welcher bereits im Besitz des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse ist, hat nunmehr auch das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten.

Langenbiefau, 9. Februar. (Stellung zur Frage der Bewilligung der Kriegskredite) hat der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Reichenbach-Neurode genommen. Dieser steht nach wie vor auf dem Boden der am 4. August 1914 und später von den offiziellen Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion abgegebenen Erklärungen. Er anerkennt das in diesen Erklärungen abgegebene Bekenntnis zur Pflicht der Landesverteidigung und hält demgemäß die Bewilligung der Kriegskredite für notwendig. Der Vorstand hält die Sonderaktion der 20 Abgeordneten für eine schwere Parteischädigung; er erwartet von diesen Genossen, daß sie ihr Verhalten bedauern und von weiteren Disziplinlosigkeiten absehen.

Glogau, 10. Februar. (Zum Entwurf des Gesetzes über die Schatzkammer) hat der Magistrat an das Haus der Abgeordneten und an das Herrenhaus eine Bitte um Abänderung gerichtet mit dem Ziele, in jeder Stadt mit mehr als 10 000 Einwohnern ein Schatzkammer zu errichten.

\* Breslau, 9. Februar. (17 Millionen Kriegsausgaben in Breslau.) Die Kriegsausgaben der Stadt Breslau tragen für die Zeit vom Anfang des Krieges bis 31. Dezember 1915 nach einer Foeben vom Magistrat veröffentlichten Zusammenstellung insgesamt 17 033 549 Mark. Davon entfallen rund 15 780 839 Mk. auf Behrunterstützungen, 72 570 Mark auf die Kriegswochenhilfe, 240 139 Mark auf die erweiterte Kriegswohlfahrtspflege und 940 000 Mark auf den Zuschuß für den Nationalen Frauendienst.

\* Breslau, 9. Februar. (Ankauf der Werdermühle.) Der Finanzausschuß und der Grundeigentumsausschuß der Breslauer Stadtverordnetenversammlung beschäftigten sich erneut mit dem Ankauf der Werdermühle und Reumühle. Man entschied sich gegenüber dem letzten Gutachten 50 000 Mark zuzulegen und einen Kaufpreis von 650 000 Mark zu empfehlen. Gegenüber dem ersten Kaufangebot sind es 100 000 Mark weniger. Dazu kommt noch, daß jetzt die Maschinen mit inbegriffen sein sollen, während zuerst die Maschinen ausgeschlossen waren.

## Strasskammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 8. Februar.

Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt in zwei Fällen wurde gegen die Stelmacherin Anna W. aus Voigtzdorf unter Aufbietung eines gewaltigen Zeugenapparates verhandelt. Das Schöffengericht Hemsdorf u. A. hatte Frau W. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Im Mai oder Juni hatte die Frau einer Aufforderung des Gendarmrie-Wachmeisters, auf einen öffentlichen Weg geworfene große Steine zu entfernen, nicht Folge geleistet, die von dem Beamten weggeräumten Steine immer wieder hingeworfen, sich auf die Steine gelegt und dem Wachmeister einen schweren Stein auf den Fuß geworfen. Am 31. Juli nun sollte Frau W., die den Gerichten viel zu schaffen macht, und Vorladungen nicht Folge leistet, zur Vernehmung am Amtsgericht von dem Polizeiergeanten Schuder-Petersdorf vorgeführt werden. Bei der bekannten Widersehligkeit der W. nahm der Beamte einen Gemeindefchöffen mit. Die Angeklagte ließ sie nicht ins Haus, versteckte sich, drang dann aber auf den Beamten ein, so daß er ihrer nur mit Hilfe eines Nachbarn Herr werden konnte. Da sie sich zu Boden warf und um sich schlug, mußte die Rasende gefesselt werden, nach Lösen der Fesseln entfloß sie und mußte schließlich mittels Wagen nach Hemsdorf zum Amtsgericht befördert werden. Sowohl die Berufung der Angeklagten, wie auch die des Staatsanwaltes wurde verworfen. — Der Beseidigung und Mißhandlung eines Nachbarn hatte sich dieselbe Angeklagte gelegentlich eines Streites im Sommer 1914 schuldig gemacht und war vom Schöffengericht zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Auch diese Berufung der streitbaren Frau W. wurde verworfen.

Zwei gerade strafmündig geordnete Schulknaben aus Hünzberg hatten im Oktober zu Ullersdorf erst. einem Schuhmacher 30 Mk. gekohlen, wobei sie heimlich von der Scheune aus eingestiegen sein sollen. Die Missetäter sind reumütig geständig, der Schaden ist ersetzt worden, es lag auch nur einfacher Diebstahl vor. Die Strasskammer erkannte gegen jeden der kleinen Diebe auf einen Verweis.

## Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 9. Februar.

Ein betrügerisches Manöver führte der Arbeiter Stanislaus W. von hier aus. Als im Ankleideraum einer Fabrik ein Vortemonnaie mit geringem Inhalt gefunden worden, beantragt W. den Fund als sein Eigentum und erhielt es auch ausgehändigt. Später erst stellte es sich heraus, daß das Vortemonnaie einem anderen gehörte und W. geschwindelt hatte. Bei der Dreistigkeit des Betruges erkannte das Gericht auf zwei Wochen Gefängnis.

In ihrem alkoholfreien Restaurant hatte die Speisevritin Ernestine W. hier Lagerbier statt alkoholfreier Getränke an Gäste verabfolgt. Auf Anzeige eines Gastes erhielt Frau W. 15 Mark Geldstrafe.

Ein umfangreicher Diebstahl- und Diebstahlprozess beschäftigte sodann das Schöffengericht in mehrstündiger Verhandlung. Angeklagt sind wegen fortgesetzten Diebstahls die Verkäuferinnen Hedwig und Martha F. aus Cunnersdorf, jetzt in Dresden, der Glaschleiferlehrling Walter L. aus Cunnersdorf, ferner wegen Diebstahl, Betrug und Gewerbevergehens die Mutter der beiden angeklagten Mädchen, Witwe Marie F. Die beiden Mädchen traten vor einigen Jahren nach Entlassung aus der Schule in hiesige Geschäfte als Lehrlinge ein und waren später als Verkäuferinnen tätig. Beide haben dann fortgesetzt dreist gekohlen. Hedwig F. stahl im Kassischen Wäschegeschäft hier für über 300 Mark Wäsche, im Hirschfeldischen Geschäft väter Seidenstoffe, Wüsten, 15 Paar Strümpfe im Werte von über 200 Mark. Die Martha F. stahl in dem Kemmerschen Seifengeschäft für 65 Mark meist bessere Seifen, in Janurbs Konfektionsgeschäft neun Damenröcke im Werte von über 100 Mark. Was den Lehrling L. anbelangt, so soll dieser der Baumerischen Glaschleiferei für 200 Mark fehlerhafte Waren, sogenannte Scherben, unbefugt sich angeeignet

und der Mitangeklagten Witwe F. geschenkt haben. Ein Straf Antrag seitens des Eigentümers, Fabrikbesitzer B., lag nicht vor. Der Mutter der Diebinnen wird zur Last gelegt, sich der Diebstahl schuldig gemacht zu haben. Sie bestreitet dies. Tatsächlich war im Juli v. J. eine Hausdurchsuchung in der Wohnung der Frau F. vorgenommen worden, die die gestohlenen Sachen mit Ausnahme der Röcke zutage förderte. Um letztere nun zu beseitigen, ist Frau F. nach eigener Angabe aus Angst vor Entdeckung nach Vollenhain gefahren, um dort die Sachen im Hausieren zu verkaufen. Dabei machte sie sich noch des Betruges schuldig, indem sie unter falscher Vorpiegelung von zwei Mädchen 20 Mark für zwei Röcke ablockte. Durch die umfangreiche Beweiserhebung wurde die Hedwig F. wegen Diebstahls in zwei Fällen zu sechs Wochen, Martha F. zu drei Wochen, Witwe Marie F. wegen Diebstahl nur in dem Falle der Damenröcke und Betruges zu drei Wochen Gefängnis, wegen des Gewerbevergehens zu 36 Mark Geldstrafe verurteilt. Hinsichtlich des Lehrlings L. erfolgte, da es sich nur um Entwendung geringfügiger Sachen seines Lehrherrn handelte, zu deren Verhaftung ein Strafantrag nötig ist, dieser aber nicht gestellt ist, die Einstellung des Verfahrens.

Wegen Butterverfälschung und Feilhaltens solcher Butter ist die Handelsfrau Bertha K. aus Januowitz angeklagt. Sie soll im November v. J. verdorbenen oder alte ranzige Butter in den Handel gebracht haben. Frau K. stellt ein Verschulden in Abrede; das Gericht hielt auch einen Schuldbeweis aber nicht für erbracht und erkannte auf Freisprechung.

Beim unbefugten Hausierhandel mit Kalkenderu wurde der Kolporteur Robert M. aus Görlitz hier erwischt. Da er den dann erforderlichen Gewerbebeschein nicht besaß, wurde er mit einem Strafbefehl von 15 Mk. bedacht. Der von M. eingelegte Einspruch wurde abgewiesen.

Der Beihilfe zum Diebstahl sollte sich das Mädchen Dienstmädchen Anna B. aus Vollenhain schuldig gemacht haben. Wie wir berichteten, erschienen Ende Januar in einem Altpapiergeschäft die Angeklagte und eine ältere Frauenperson, um Säube zu kaufen. Dabei stahl die Unbekannte aus einer Handtasche der Geschäftsfrau 60 Mk. Bargeld und verschwand, nach ihr die Angeklagte, ohne etwas zu kaufen. Trotz dringenden Verdachts mußte die Angeklagte mangels Beweises freigesprochen werden.

sr. Breslau, 9. Februar. Der Direktor der Breslauer Molkerei Albert Schwarz hatte sich wegen Milchwunders vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er sollte in der Zeit vom 18. bis 20. Oktober Milch von außergewöhnlich hohem Preise, nämlich zu 30 Pf. für das Liter, verkauft haben. Der auf Antrag des Angeklagten als Sachverständiger geladene Dr. Rubin von der Landwirtschaftskammer gab aber sein Gutachten dahin ab, daß der Preis von 30 Pf. nicht zu hoch sei, da dem Landwirt die Milch selbst soviel koste. Daraufhin sprach das Gericht den Angeklagten frei.

Hannover, 8. Februar. Eine wohlverdiente Strafe hat ein höchst gewissenloser Kriegslieferant vom Kriegsericht in Hannover zudiktieren erhalten. Ein Kartoffelhändler aus Bremen, der in Oldenburg und Mürtringen-Wilhelmshaven mit Militär- und Zivilbehörden große Lieferungsverträge machte, verkaufte von Holland aus Kartoffeln nach England! Weder der Ausbuntermaschine der Briten gegen uns, noch der große Kartoffelbedarf im Inlande hielten den Menschen von seinem Verbrechen zurück. Er wurde zu dreizehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

München, 7. Februar. Milch mit Weibwasser ist das neueste Erzeugnis der Nahrungsmittelverfälschung. Eine Bauernfrau, die vom Schöffengericht München wegen Verfälschung der Milch zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde, gab als Entschuldigung für ihre Milchfälschung an, sie habe doch die Milch mit echtem Weibwasser vermischt.

## Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

### 14 Hunde in einem Haushalt.

Im Uobersand in Nr. 36 vom 5. 2. 15 ein Sprechsaalartikel mit der Ueberschrift: „Schafft die Ueberflüssigen Röder ab!“, der aber noch heute seine volle Berechtigung hat. Eine Dame, die selbst Besitzerin eines Hundchens war, stimmte dem Artikel zu und verlangte eine Verordnung der Behörden zur Beschaffung der Durschunde. — Und was ist nun seit dieser Zeit geschehen? Nichts! aber auch rein garnichts! Denn viele Herrschaften besitzen hier in Hirschberg 2, 3, 4, ja sogar in einer Familie befinden sich 14 Hunde. Wieviele arme Menschen könnten davon leben, was diese Hunde zuviel zum Vergenden bekommen. Und nun gerade zur rechten Zeit bringt der Bote in seiner Nr. 27, S. 9, eine Auslassung der Norddeutschen, die darauf aufmerksam macht, die Ueberflüssigen Hunde abzuschaffen, was durch eine besondere Steuer zu erreichen wäre, sie müßte jedoch progressiv bei jedem weiteren Hunde erhöht werden, daß für den 14. Hund das 14fache des 1. Steuerfahes gezahlt werden müßte. Dies würde für die Stadt auch noch eine Einnahme bedeuten.

Quier, der sonst auch kein Hundeseind ist.

## Die deutschen Schnitter!

Roman von Viktor Gelling.

Gefebliche Formel für den Schutz des Inhalts  
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright & Co.  
G. m. b. H. Leipzig 1915.  
(42. Fortsetzung.)

Wenn sie noch herausgekommen hätten! Wenn sie nicht hier festgehalten wären! Jeder einzelne von ihnen kannte ja das Los, das ihrer wartete, wenn ein Volkstreffler ihnen zu Häupten durchs Dach fuhr. Zu oft hatten's die meisten von ihnen schon mit eigenen Augen gesehen, was dann übrig geblieben war, wenn sich die Wollen von Sand und Erde verzogen. Unter den wirbelnden Steinen und der Last eingestürzter Grabenwände war nichts Lebendes oft mehr herauszubekommen gewesen.

Aber die bangen Minuten vergingen. Der nächste Einschlag des feindlichen Geschützweisers ging viel weiter unten und zur Seite der Deckung nieder. Die geometrischen Kanoniere mußten verwirrt und planlos im Gelände herumstreifen. Vergeblich tasteten sie nach den aus allen Richtungen aufzudenden Feuerlöschlöchern des Angreifers.

Ja, sie haben ihren Vorprung, die Batterien der Deutschen. Niesscher schlagen ihre Eisenmassen in den granatengepeitschten Boden. Dann wieder flaut das Feuer ein wenig ab, als müßten die Niesenerleiter der Todbringer einmal Atem schöpfen in ihrem infernalischen Begimmen. So still sind alle sekundenlang, daß man deutlich das Flügelraseln eines feindlichen Piloten in den Wolken hört.

„Aha! Der Kunde soll das Feuer von oben leiten! — Kleist! Salloh! Nun müssen Sie sich doch noch hochschrauben!“

„Fertig, Erzellen!“

Längst steht der deutsche Doppeldecker sprungbereit. Als die Geschütze wieder deutlich werden, schnellst die Maschine schon brummend über die Höhe dahin. Wie triumphierend klingt das lichte Brüllen der Geschütze: „Wir sind euch über! Wir sind euch über!“ Und wieder hüllen sie erbarmungslos den Berg in eine dicke Wolke von Erde, Eisen und Feuer. Staubwundvogel, zerborstene Trümmer bezeichnen den Vernichtungsweg der pfauchenden und heulenden Geschütze.

Noch ein paar Minuten nur, dann haben die Kräpfschen Kanonen drei und eine halbe Stunde gerast und helfen ihr graufiges Zerflören berichtet. Nur winzige Minuten noch ... Punkt „sechs Uhr dreißig“ hat Erzellen Minuten den Sturm beschleunigt. Der Zeiger rückt, die Drahtleitungen klingeln und schrillen, fühlbar fast schwingt eine allgemeine Erregung durch den hundertfältig verästelten Fernleitungsbaum.

Noch ein letztes Anschwellen des Artillerielampfes, dann hat die Infanterie das Wort und das Handeln. Schon frachen donnernd die Sprengminen hoch. In ihr Wüten hinein fliegt alleinstehend der Befehl zum Vorbrechen! — „March — march!“ Der große Augenblick ist da.

Wüßartig springen sie auf, klettern sie aus den Tischen. Allzu lange ist die Kampflust gebändigt.

Oberleutnant Redin, das Gewehr in der Rechten ist der Erste, der die Ausfallstufen hinanstimmt. Ohne Zaudern stürzen ihm die Füllkisten nach. Gaslarven vorm Gesicht, Sandgranaten am Doppel, Schuttschilde unterm Arm, Sandgranaten wurffertig in der freien Rechten — so kommen sie aus allen Deckungen, so quillt's hervor aus Gräben und Erdlöchern. Gleichzeitig quellen sie hervor, schwingen sich die Hunderte heraus, und Hunderte folgen.

„Wie die Maifäxer!“ denkt Kräfte. So viel sind's ... so viele.

Um den Hals das Gewehr, stürzen sie durch die Sappen. Brechen sie los — mit deutschem Hurra dem Feinde entgegen!

Pfeifend und hartend durchschneiden die Geschosse die Luft. Sie wäre rein und wolkenlos, wenn nicht die brüllenden Kanonen die Wettermacher wären. Denn sie kennen kein Kasten, die Kanonen. Sie wissen jetzt, wo die feindlichen Batterien hocken, kennen des Gegners Zugangswege. Ohne Pause wütet ihr eiserner Orkan den Franzosen entgegen.

Und in unaufhaltbarem Vorwärts stürmt und brandet die Kette der Schützen heran. Er braucht keines Befehlswortes. Jeder eilt an den richtigen Platz, jeder von weitem die Stelle erspähend, wo er hingehört, die er mit seinem Leibe auszufüllen hat. Ja, zu einer hundertgläubigen Kette hat sie die eiserne Feuerzucht des Kriegs zusammengeführt, die nur der Tod zu sprengen vermag.

Und wo der hungrige Tod sie zerreiht, wo Liden kaffen wollen, schnell springt ein neues Glied ein über Zurückgesunkene, Blutende, Tote ... schließt sie sich nur enger, Blutgeschweiß wieder zusammen.

Mit Hurra sind die Ersten im vordersten Feindesgraben. Bayern sind es. Gerade auf den „Sepp“ sind sie angelegt. Der Stützpunkt war ihr Ziel.

Da, der „Sepp“! Den kennen sie alle! Dem haben sie ja selbst den Namen gegeben. Wer wird den „Sepp“ nicht kennen, wo die rothstigen Scharfschützen Tag und Nacht auf der Lauer lagen! All' die Wochen, all' die langen Wochen martelnden Grabenlebens ...

It's nicht, als ob ein Lächeln der Befriedigung um die Lippen der Stürmer zuckt?

Teile einer Jägerkompagnie sind's, zwischen die der Halbzug Kräfte beim ersten Grabenlauf zu liegen kommt. Fremde Gesichter, von der Hitze hochrot, mit perlendem Schweiß überzogen, bekümbt, hibegerötet die Augen. Ausgedorrt sind die Kehlen, die das Hurra herausstoßen.

Einhalten gibt's nicht. Der Graben liegt zudem im feindlichen Maschinengewehrfeuer. Und Kräfte's Maschinengewehre sind nicht mitgekommen, sind mit zerschlagenen Wassermanteln kurz vorm ersten Graben liegen geblieben. Die Träger, die Schützen mit ihnen. Aber es kommen schon welche mit Gras. Sie schliefen die Kette.

„Groterabn, vad zu!“

Kräfte zerrt selbst mit an den eisernen Reinen. Ein Jäger hilft. Nun wuchten sie das Gewehr vorwärts. Pfeifend und hartend zerschneiden die Geschosse die Luft. Ohne Pause wütet die Kanonen. Hüben wie drüben.

Aber dicht neben dem „Sepp“ — sieh! da haben preussische Batterien einen Graben samt den Verteidigern aufgeschüttet. In dem Graben ist's jetzt stumm geworden. Dort geht's hin, zwischen die Bayern, mit den preussischen Jägern!

Automatisch arbeiten die Glieder der stählernen Kette. Die Anreifer verschlucken. Der Feind wehrt dem Sturm. Ueber sie hin zieht das Heulen der mörderischen Geschosse, die an der Kette reifen. Und die Kette stöhnt. Sie windet und krümmt sich. Ein Wimmernder liegt neben Kräfte. „Brustschuß“, denkt Kräfte. Sein Landsmann Bariko ist es ... ebendem Kellner im „Rheingold“ ...

Nun prasselt und pocht schon wieder das Grätmaschinengewehr, das seinen Nichtschützen gefunden hat. Das Blut läuft ihm über die Hände, aber er läßt nicht eine Sekunde den Handriff frei. Rechts schallt ein aufbrandendes Hurra.

Kann man denn nicht auch wieder vor? Kräfte siebt sich um. Er weiß nicht, wie lange er hier schon liegt. Keiner kann's sagen. Aber wie ein erlösender Druck geht's durch die Kettenlieder, als ein scharfes Kommando hinter ihnen aufzuckt: „Vortragen!“

Wie elektrifiziert fährt Kräfte herum. Die Stimme kennt er! Mit der vollen Kraft seiner Lungen brüllt er Hauptmann von Gellberg's Befehl nach.

Gellberg's Gruppen sind beisammen. Welle neben Welle fluten sie heran. Eine neue Reihe wächst hinter ihnen aus dem Erdreich.

So geht's vor. Die Glieder der ebernen Kette, die den Berg umspannt, rasseln und reden sich. Seinen Füllkisten voran stürmt Kräfte vorwärts. Jetzt sind nicht mehr fremde Gesichter um ihn. Da ist Hauptmann von Gellberg — und dann, kaum drei Schritt weiter — ach, ist denn das nicht der Rittmeister von den Dragonern, mit dem Kräfte den falschen Schäfer festgenommen hat? — Und dort! Alle Wetter! — das ist doch der Leutnant von den Potsdamern, der Garde du Corps ... der Ordmananzoffizier des Kommandierenden!

„Scharf links heran, Schmellin!“

„So hatt' ich's mir gewünscht, Gellberg! — Vorwärts, Leute!“

Gleich zwei sich kreuzende Grabenreihen des Feindes hintereinander überrennen sie. Im Sandgemenge zerrn sich Freund und Feind. Gellberg hat das Zeichen zum Hinlegen gegeben. Im Liegen ringen noch einzelne Paare. Aber die Welle war stark. Die Franzosen, die nicht überrannt sind, ergeben sich. Blaugefärbene Stahlhelme tragen sie, andere die alten Käppis. Mit Leichen übersät ist Feld und Graben. Zwischen Wimmernden und Todesstarrten schöpfen die Stürmenden Atem.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Teuerung

aller Lebensbedürfnisse, als auch besonders der **Mangel an Kohlen, Koks, Briketts** etc., machen es jeder sparsamen Wirtschaft zur strengen Pflicht, mit den

ewigen Heizkugeln „**Radion**“ einen Versuch zu machen.

General-Vertrieb und Niederlage bei **M. Jente, Bahnhofstrasse 10**  
Ausstattungs-geschäft — Haus- u. Küchen-Magazin. Tel. 248.

### Die militärische Jugenderziehung der Zukunft.

Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung beschäftigte sich kürzlich in zweitägiger Debatte mit der Frage der militärischen Jugenderziehung. Da der Berichterstatter Dr. Wohlmut die bekannte Broschüre Dr. Müller-Meiningsens „Wir brauchen ein Reichsjugendwehrgesetz“ zur polemischen Grundlage seiner allgemeinen Bemerkungen im schriftlichen Bericht gemacht hatte, so standen die Thesen dieser Schrift im Mittelpunkt der Erörterung.

Die Mehrheitspartei lehnte eine reichsgesetzliche Ordnung der Materie schlangweg ab und erklärte im Gegensatz zu jener Schrift das bisherige Maß von körperlicher Erziehung für völlig genügend. Fast am Schluß der ausgedehnten Erörterung gaben der Kultusminister wie der Vertreter der bayerischen Heeresverwaltung interessante Erklärungen ab. Der Kultusminister von Knilling erklärte u. a., daß „bei der bloßen Freiwilligkeit eine zielbewußte und zweckdienliche militärische Jugenderziehung nicht gesichert sei; die Angelegenheit werde für das ganze Reich nur einheitlich nach dem Kriege geregelt werden können.“ Der Vertreter der Militärverwaltung stellte sich auf denselben Standpunkt. Die Einzelerziehung des Soldaten zum selbständigen Kämpfer, vor allem die Auszubildung im Stellungskriege mache „eine Vorschulung“ einiger jugendlicher Jahrgänge vor ihrer Einstellung in den notwendigen, nicht in das Erziehungsbereich fallenden Ausbildungsabteilungen notwendig. Diese militärische Vorschulung würde nicht vor dem 17. Lebensjahr beginnen dürfen. Eine Beeinträchtigung der Vereine (denen die Broschüre von Müller-Meiningsen für das Alter von 16 bis 18 Jahren die Haupttätigkeit anweist) sei nicht beabsichtigt.

Vertreter aller Parteien erklärten, daß sie bezüglich solcher rein militärischen „Rekrutenvorschulen“ die schwersten Bedenken, insbesondere wegen der Wahrung der Rechte der Schule, hätten.

Abg. Dr. Müller-Meiningsen schreibt uns dazu noch folgendes: „Ich habe in meiner Broschüre (V. G. Teubners Verlag), die als Warnung vor der Schaffung einer rein militärischen „Drillanstalt“ geschrieben ist, das Hauptgewicht auf die systematische allgemeine Körperausbildung vom Eintritt in die Volksschule an bis zum 16. resp. 18. Lebensjahr gelegt. Die sogen. „besondere militärische Vorbereitung“ soll m. E. nach staatlichen Richtlinien bis zum 18. Lebensjahr möglichst den privaten Korporationen überlassen bleiben. Die hier beabsichtigten „Rekrutenvorschulen“ werden nur Zug um Zug mit einer völligen Neuordnung militärischer großer Zukunftsfragen (Dienstzeit usw.) nach dem Kriege reichsgesetzlich geordnet werden können, wie dies auch die bayerische Staatsregierung anerkennt. Jedenfalls werden nach diesen Erklärungen der bayerischen Regierung die großen Privatverbände gut tun, sich um diese bedeutsame Frage der Zukunft mehr als bisher zu kümmern. Sie bedarf noch sehr der Klärung.“

### Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 448—449.

- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. 8. Komp.: Johann Schadek, Schmiedeberg, vermißt.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 21. 2. Komp.: Unteroff. Oswald Ebert, Schönan, nicht gefangen, sondern verwundet und in Gefangenschaft.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 24. 2. Komp.: Gustav Ritsche, Wallersdorf, gefallen. Bericht früh. Angaben: 1. Komp.: Josef Pfeiffer, Voigtsdorf, bish. vermißt, in Gefangenschaft.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 27. 2. Komp.: Heinrich Anders, Löwenberg, in Gefangenschaft.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 30. 1. Komp.: Wilh. Koch, Schwottseiffen, schwer verwundet und vermißt.
- Ref.-Jäger-Batt. Nr. 5. 4. Komp.: Friedrich Sobinski, leicht verwundet, bei der Truppe.
- Fusaren-Regt. Nr. 5. 1. Gsl.: Unteroffizier Willi Lehmann, Schmiedeberg, bish. vermißt, in Gefangenschaft. (N.-N.)
- 3. Pionier-Bataillon Nr. 28. 10. Komp.: Emil Freudenberg, Voberröhrsdorf, bish. vermißt, laut privater Mitteilung in Gefangenschaft.

- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7. 8. Komp.: Friedrich Rüdte, Krummhübel, gestorben an seinen Wunden.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19. 8. Komp.: Johann Schadek, Schmiedeberg, vermißt.
- Infanterie-Regiment Nr. 354. 7. Komp.: Unteroffizier Paul Buschmann, Trautliebtsdorf, gefallen. August Geisler, Oberfuzendorf, I. verw.
- 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Danzig (XVII, 2). 1. Ry.: Karl Nördlinger, Kirchberg, gestorben infolge Krankheit.
- 3. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Königsberg i. Br. (I, 13). 2. Komp.: Karl Burghardt, Hausdorf, ertrunken.
- 2. Landsturm-Infanterie-Bataillon Liegnitz (V, 10). 2. Komp.: Gefreiter Moris Gornig, Rabishau, bisher vermißt, in Gefangenschaft. (N.-N.)
- 4. Komp.: Hermann Buchwald, Lomnitz, bisher vermißt, in Gefangenschaft (N.-N.)

- Jäger-Bataillon Nr. 5. 1. Komp.: Rich. Göffert, bish. verw., in Gefangenschaft. (N.-N.)
- 2. Komp.: Paul Giebl, bish. vermißt, war verw., 3. Tr. zurück.
- Jäger Bataillon, bisher vermißt, in Gefangenschaft. (N.-N.)
- 3. Komp.: Alfred Junges, I. bisher vermißt, verw. und in Gefangenschaft. (N.-N.)
- 4. Komp.: Oberjäger Michael Göbki, bish. schw. verw. und vermißt, in Gefangenschaft. (N.-N.)
- Alfred Hildebrandt, bish. vermißt, war krank, 3. Tr. 2. Radf.-Komp.: Franz Bloch, gefall.

Kaiserliche Marine. Berichtigung früherer Angaben. Oberheizer d. Ref. Emil Bräuer, Straubitz, bish. vermißt, ist tot.

### Kunst und Wissenschaft.

× Eine Nationalhymne von Richard Strauß? Aus Wien wird der Post. Bta. gemeldet: „Richard Strauß komponiert im Auftrage Kaiser Wilhelms auf einem eigenen Text eine deutsche Nationalhymne.“ Soweit das Wiener Telegramm, das die Post. Bta. mit starkem Vorbehalt weitergibt, da sich sein Inhalt zur Stunde nicht nachprüfen läßt. Nach den Informationen des Berliner Blattes besteht an leitenden amtlichen Stellen vielmehr die Absicht, die bisherige deutsche Nationalhymne der enalischen Herkunft ihrer Melodie und ihres schlechten Textes wegen durch ein in Wort und Weise neues Lied zu ersetzen, für dessen Erlangung an ein Preisanschreiben gedacht wird. Hierzu schreibt dem Blatte Dr. Edgar Jstel: Fragen wir uns lieber, welches Lied das Volk selbst bereits zu seinem liebsten erkoren hat. Niemand wird zweifeln, daß es gegenwärtig nur eine einzige Weise, ein einziges Gedicht gibt, das sich rühmen darf, in allen Schichten Deutschlands volkstümlich zu sein. Joseph Handl's gemüthvoller Kaiserhymnus, gesungen auf Hoffmann von Fallerslebens Worte „Deutschland, Deutschland über alles“ ist unser wahrhafter Nationalhymnus. Greife also die Regierung zu und bestimme einfach den jetzigen Zustand durch feierliche Anerkennung dieses herrlichen Liedes. Sind wir doch mit Oester-Ungarn auf Tod und Leben verbunden, warum sollen wir also nicht auch in der gemeinsamen Hymne ein neues Band der Einigkeit erblicken? Einftweilen wäre dieser Zustand jedenfalls am meisten wünschenswert; erwählt sich späterhin unser Volk einmal eine neue Weise zu neuen Worten, dann um so besser. Aber ein solches Werk müßte organisch erwachsen und würde kaum in der Treibhausatmosphäre eines Preisanschreibens gezeitigt werden. — Ist ganz unsere Meinung.

tu. Ein neues Bismarckdenkmal. In Baden-Baden ist nunmehr von der Hand des Bildhauers Oskar Kiefer aus Ettlingen (Baden) ein Bismarck-Denkmal fertiggestellt worden, das sich nicht an das übliche Schema derartiger Standbilder hält. Vielmehr ist von dem Künstler ein schlichter Koloss in Stein geschaffen. Man sieht Bismarck im Rück mit umgehängtem Mantel, den Pallasch in den Händen, die Stirn von einem Eisenkranz umwunden. Das Denkmal, das eine Gesamthöhe von 13 Metern aufweist, paßt sich seiner Umgebung trefflich an und bildet eine Zierde der alten Bäderstadt.

### Büchertisch.

— Die Kosaken des Jaren. Selbsterlebtes in den Kriegsjahren 1914/15. Mit Beiträgen von S. Dreßler, M. Schade, Pfarrer Salewski, Pfarrer Just, Amtsvorsteher Graub u. a. 192 Seiten Text mit einem farbigen Titelbild auf Kunstdruckkarton und 60 Originalzeichnungen im Text. Preis nur 1 Mk. In allen Buchhandlungen vorrätig. Verlag der Vaterländischen Verlags-Anstalt Wilhelm Köhler, Minden i. Westf. — „Selbsterlebtes.“ Wieviel Wertvolles für Gegenwart und Zukunft liegt in diesem Bortel Kein Märchen, kein Gebilde der Phantasie. Den Leser fesselt von der ersten bis zur letzten Seite, werden wir verfest. Die grauenvollen Trebelthaten der Russen lernen wir kennen. „Dies Buch sollte,“ so urteilt der bekannte Literaturhistoriker Professor Dr. Rinzler, „in alle Sprachen übersetzt werden, um allen Völkern kund zu tun, was unsere Brüder in Ostpreußen von diesen verruchten Räubern und Mördern erlebt haben. . . . Viele gute Zeichnungen veranschaulichen die meist grausamen Geschehnisse, von denen einige künstlerisches Gepräge tragen.“

— Ueber Land und Meer. Die neuesten vier Nummern dieser bekannten und beliebten illustrierten Zeitschrift (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart), die die Biffen 13, 14, 15 und 16 tragen, können sich wieder sehen lassen. Die Titelbilder sind schön und stimmungsvoll. Durch einige Hefte zieht sich auch die verhaltene Stimmung des Weihnachtsfestes und die des Jahreswechsels. Diese neuen Nummern sind von seltener Reichhaltigkeit, sowohl was Bilderschnuck als Text betrifft. Mit Recht widmet sich die Zeitschrift dem Lande Bulgarien — diesmal hat sie Paul Vinzenberg das Wort gegeben, über bulgarische Kunst und Künstler zu sprechen. Auf die Illustrationen dieses Aufsatzes machen wir nachdrücklich aufmerksam. Endlich finden wir auch ein Bild vom Standischken Sepp Innerfoster — Rudolf Lebl hats auf dem Kriegsschauplatz für „Ueber Land und Meer“ gezeichnet, wie denn überhaupt eine ganze Reihe kraftvoller Originalzeichnungen von den Kriegsschauplätzen zu den Blättern zu finden ist.

### Beste Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 10. Februar. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy entrissen unsere Truppen den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen Lrichter zurück. 52 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich der Somme wurden mehrfach französische Teilangriffe abgeschlagen. Ost nördlich von Perquencourt gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen.

Auf der Combreshöhe quetschten wir durch Sprengungen einen feindlichen Minenstollen ab.

Französische Sprengungen nordöstlich von Celles (in den Vogesen) blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen und bei der Armee des General Grafen Bothmer wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Angriff deutscher Flieger auf England.

wb. London, 10. Februar. Das Kriegssamt teilt mit: Gestern Nachmittag 3 Uhr 30 Minuten näherten sich zwei deutsche Seeflugzeuge der Küste von Kent. Wenige Minuten später fielen drei Bomben in ein Feld in der Nähe von Ramsgate und vier Bomben nahe der Schule von Broadstairs nieder. Von den letzteren explodierten drei Bomben. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, auch soll kein Materialschaden verursacht worden sein, außer an Benterscheiben. (?)

wb. London, 10. Februar. Nach einer amtlichen Meldung wurden bei dem gestrigen deutschen Luftangriff auf die Küste von Kent zwei Frauen und ein Kind verletzt. Eine Anzahl von englischen Militär- und Marinefliegern stiegen sofort zum Angriff gegen die deutschen Flugzeuge auf, die sich sogleich zurückzogen. Von einem Luftkampf wurde nichts gemeldet.

Amerikas Rüstung.

wb. Washington, 10. Februar. Reuter meldet: Im Senat wurde der Gesetzentwurf über die Errichtung einer Schiffswerft an der kalifornischen Küste für den Bau von Dreadnoughts und über die Erhöhung der Anzahl der Kabinen in der Marineakademie angenommen.

**Fan's** ächte  
Godener  
Mineral-  
Pastillen

Seitgemäße Liebesgabe! Nachahmungen weisen man zurück.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

9. Februar.		10. Februar.	
Barometer	723 mm	Barometer	717 mm
Thermometer	- 3 C.	Thermometer	0 C.
Höchster Stand	+ 3 1/2 "	Höchster Stand	+ 3 "
Tiefster Stand	- 4 1/2 "	Tiefster Stand	- 4 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	98 %

### Getreidemarkt.

Breslau, 10. Februar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 Mark, Roggen 23,00 Mk., Weizen- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. p. 100 Mgr.

Stroh, Langstroh 5,50 Mk., Preßstroh 5,25 Mk., Krummstroh 5,00 Mk. p. 100 Mgr. einschl. der Lieferungsprämie. Laut Bundesratsverfügung tritt nach § 9 Abs. 3 beim Handel ein Zuschlag von 4 Prozent und die Frachtkosten vom Abnahmewerte hinzu.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Kleearten 15 Mk., Wiesen- und Feldheu 12 Mk. p. 100 Mgr. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 Pfa. Die Preise verstehen sich frei Verladung inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 Pfa., für lose verladenes Heu bis 80 Pfa. zuschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiseranzugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 37,80 Mk., Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 Kg.

## Wochenbezugskarten

auf den

„**Boten aus dem Riesengebirge**“

sind in Hirschberg, wenn der „Vote“ am Schalter abgeholt wird.

für **20 Pfg.** zu haben.

Die Bestellung kann an jedem Tage erfolgen.

Wer gegen **Epilepsie** (Fallsucht, Krämpfe) bisher alles umsonst angewandt, mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. A gr. Fl. 5,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 254 Post Gassen

### Marktpreis d. Stadt Hirschberg

(Nach privat. Ermittlung ohne Gewähr.)

10. Februar 1916.

- 1 Ztr. Heu 6,00 Mk.
- 1 Mdl. fr. Eier 2,20—2,30 "
- 1 Stück frisches Ei 15—16 "
- 1 Pfd. Landbutter 2,30 Mk.
- 1 " Rollereibutter 2,40 "
- 1 Ztr. Kartoffeln (Sändlerpreis) 3,65 "
- 1 Ztr. Kartoffeln (Produzentenpreis) 3,40 "
- 1 Pfd. Kartoffeln (von 1—20 Pfd.) 5 S.

### Landgasthof,

II. Restaurant oder II. Brauerei-Ausschank zu pachten gesucht. Angebote u. R 946 an die Exped. d. „Boten“.

Kleines Haus mit Garten und Remise sofort billig zu verkaufen. Näheres bei R. Alt, Hellerstraße 2a.

### Gasthof und Fleischeri,

ca. 6 Morgen Garten u. Ackerland, direkt an dem Gebäude anliegend, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres zu erfahren beim Besitzer in Hirschberg, Hotel „zum Schwan“.

### Ein gutes Gasthaus,

gangb. Geschäft in einer Kreisstadt, 30 Jahre in einer Hand gew., schöne Räume, Hofraum, Stallung, Ausspannung für 60 Pferde, ist wegen Krankheit sofort billig zu verpachten u. halb zu übernehmen. Restl. woken ihre Angebote unter Nr. 208 an die Neue Niederfischel. Zeitung, Glogau, einsenden.

### Dominium Nieder-Berbisdorf

hat wiederum mehrere Wurf

## Ferkel

abzugeben.

Sonnab., d. 12. Februar, vorm. 10 Uhr, lade hochfr. Rutzkühe auf Bahnhof Landesgut aus.

Karl Scholz, Hdr.-Wlasdorf.

Schön., lg., stark Bucht- u. Zugbullen, gut an d. Sattel eingef., verläuft Maitwaldau Nr. 13.

Suche zu kaufen 1 Paar junge, stärkere Zugochsen.

Offert. mit Preis unter L 963 bis 15. d. M. an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Schäferhündin entlaufen. Abzugeben Ob.-Domnitz Nr. 92.

### Geschäft Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

### 3000 Mark

zum 1. 4. 16 auf Landwirtschaft zur 2. Hypothel gesucht. Off. u. O 944 an d. Exped. d. „Boten“.

### 1500 Mark

gegen Akzept und Sicherstellung mit 10 % Verzinsung auf nur 3 Monate gesucht.

Offerten unter B 954 an die Expedition des „Boten“ erbet.

### 10000 Mark

auf nur erste Hypothel zur Verleihen.

Offerten unter D 956 an die Expedition des „Boten“ erbet.

### 1300 Mark

werden von einem pünktlichen Zinsenzahler zum 1. 4. auf ein Hausgrundstück hinter 4500 Mk. zur 2. Stelle zu zedieren gesucht. Feuerzage 12000 Mk.

Offerten unter H 960 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Seinen Freunden zur Nachricht, dass unser lieber Onkel  
Herr  
**Robert Chemke**  
sanft entschlafen ist.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Berlin, Breslau, Hirschberg.  
Beerdigung: Sonntag nachm. 3 Uhr von Priesterstr. 25 aus.

Heute nachmittag 5 Uhr entschlief nach kurzem, schweren  
Leiden unser langjähriger Hausgenosse, der treue Freund  
unserer Familie  
Herr  
**Robert Chemke.**  
Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten!  
**Familie Hermann Glaser.**  
Hirschberg i. Schl., den 9. Februar 1916.  
Beerdigung: Sonntag nachm. 3 Uhr von Priesterstr. 25 aus.

Am 9. Februar 1916 verschied  
Herr  
**Robert Chemke.**  
Derselbe gehörte seit Jahren unserem Turn-  
verein an. Wir bedauern tief den Verlust und  
werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
**Turnverein „Vorwärts“, Hirschberg i. Schl.**

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.  
Dienstag früh 7¼ Uhr entschlief nach langem, mit  
großer Geduld ertragenem Leiden und nach einem  
arbeitsreichen Leben, versehen mit den heiligen Sakra-  
menten, unsere herzengute Mutter, Großmutter, Ur-  
großmutter und Tante  
**Johanna Rüger**  
geb. Wolf,  
im Alter von beinahe 76 Jahren.  
Um stilles Beileid bittend, zeigt dies im Namen der  
Hinterbliebenen tiefbetrübt an  
Heinrich Rüger nebst Familie.  
Straupitz, Maitalbau, den 8. Februar 1916.  
Beerdigung findet Sonntag mittag um 12¼ Uhr  
vom Trauerhause Nr. 23 aus statt.

Staatsbeamter, 33 J. alt, bis  
4000 M. Eink., wünscht sich mit  
häusl., verm. Fräul. od. Witwe  
mit heit., gut. Gemüt glücklich zu  
verheiraten.  
Ausf. nichtanonyme Zuschrift,  
ev. mit Bild, w. zurückgef. wird,  
auch dch. Anverwandte, u. F 958  
an die Exped. des „Boten“ erb.

Zwei junge Herren  
suchen Damenbekanntschaft  
zwecks späterer  
Heirat.  
Offerten mit Bild unter T 948  
an die Exped. des „Boten“ erb.

Witwer, Anf. 50, ev., ohne An-  
hang, sucht Bel. ein. Witwe un-  
gef. 40. Alt. zwecks Heirat. Ein-  
heirat nicht ausgeschlossen.  
Offerten unter Z 952 an die  
Expedition des „Boten“ erb.

**Zurück**  
**Zahnarzt Hahn,**  
Kaiser Friedrichstr. 15.  
Fernsprecher Nr. 604.

Ein treues Mutterherz hat  
aufgehört zu schlagen!  
Mittwoch vormitt. 8 Uhr  
verschied nach kurz. Kran-  
kenlager unerwartet unsere  
gute, treuorgende Mutter,  
Schwieger- u. Großmutter,  
Schwester, Schwägerin und  
Tante, verwitwete  
**Ernestine Jentsch,**  
geb. Weist,  
im 58. Lebensjahre.  
Dies zeigen schmerzerfüllt  
an  
die tieftrauernden  
Hinterbliebenen.  
Sartau, Reibnitz, Lomnitz,  
Schildau,  
den 10. Februar 1916.  
Die Beerdigung findet  
Sonntag, den 13. Februar,  
nachmittags 2 Uhr, statt.

  
Den Heldentod für's  
Vaterland starb am 4. 2.  
unser lieber Sohn, Bruder  
und Schwager, der  
Armierungssoldat  
**Fritz Kluge**  
im 30. Lebensjahre.  
Dies zeigen tiefbetrübt  
an  
Paul Kluge, als Vater.  
Familie Osw. Kluge.  
Familie Karl Kluge.  
Straupitz, im Febr. 1916.

**X.**  
Schwer erkrankt, mindestens  
drei Wochen zu Bett, niemand  
empfangen. Sieb alle 3 Tage  
Nachricht, wo Dich Briefe er-  
reichen. Mut. schon kleine Besse-  
rung. Herzlichen Gruß!  
**Orchester** Musikschule in Lauban  
steht Schül. jeders. ein.  
Bediegene künstlerische Ausbild.  
Leiter: Stadtkapellmstr. Scholz,  
Lauban.

Die Lieferung des Brot-,  
Fleisch-, Milch- und Butter-  
bedarfs für d. städtische Armen-  
haus soll für die Zeit v. 1. April  
1916 bis 31. März 1917 im  
Wege der Ausschreibung vergeb.  
werden.  
Bedingungen sind i. Magistrats-  
bureau einzusehen.  
Geschlossene Offerten mit der  
Aufschrift „Lieferung für das  
Armenhaus“ sind bis 20. d. M.  
an uns einzureichen.  
Hirschberg, den 4. Febr. 1916.  
Der Magistrat.

Durch Beschluß vom 1. Febr.  
1916 ist der Apothek. Erich Röhr  
in Hirschberg wegen Trunksucht  
entmündigt.  
Hirschberg (Schlesl.),  
den 5. Februar 1916.  
Königliches Amtsgericht.

Empfehle mich wieder meiner  
werten Kundenschaft.  
**Bekannt tadellose Anfertigung  
von Damengarderoben**  
in fein. Verl. Geschmack. Näh.  
Fr. Stoff- u. Zutat.-Annahme.  
Frau Klein, Querfeifen.

**Verwundeter Soldat,**  
von Beruf Photograph und  
Kunstmal., fertigt erstklassige  
Vergrößerungen in allen mod.  
Ausführungen unt. Garantie d.  
Ähnlichk. selbst nach verblichen-  
sten Photographien zu mächtig.  
Preisen an. Gesl. Aufträge u.  
E 846 an die Exped. d. „Boten“.

L. Hörnerschliff Spottb. zu verkf.  
Kuischern, Salzgaße 2.  
Ein P. gut erh. Ledergamaschen  
z. bl. L. Meher, Wilhelmstr. 22  
Ein H. Rannenenofen zu verkauf.  
Warmbrunner Hof, part.

Eine gute zimmerne Badewanne  
billig zu verkaufen  
Warmbrunn, Ziehnstraße 23.  
1 P. u. Laßfähe Nr. 38 bl. 1  
verkaufen Jägerstraße 12, 3. Et.

Fichten-Baumharz  
kauft zu höchsten Preisen gegen  
Vorausbezahl. Chemische Fabrik  
Gräbichen. Breslau 24.

2 Extra-Unif.-Röde f. Oberja. b.  
z. bl. Lichte Buegstr. 11. Müller.

Gebr. Rolle für Kinderwäsch  
zu kaufen gesucht Gummersb.,  
Warmbrunnerstr. 6b, 2 Tr. 113.

Zu kaufen gesucht:  
3 gebr. Schaufäden: 57x250,  
57x265, 68x220.  
Gesl. Offerten unter S 947 an  
die Exped. des „Boten“ erbelen.

Ein wenig gebrauchter  
**eiserner Füll-Ofen**  
und ein **Arker-Wagen** sowie  
ein **Halbverdeck**

sehr preisw. zu verkaufen;  
bortselbst zu kaufen gesucht eine  
kleine gebrauchte  
**Stand- oder Wanduhr**  
mit nicht zu lautem Schlagwerk.  
Näher. Jannowitz a. R. Nr. 85.

Einige 100 Meter trockenes  
**Sichtenschleifholz**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter W 951 an die  
Expedition des „Boten“ erb.

**Arbeits-Markt**  
Gesuche gelernter Arbeitspersonals  
sind nur mit Namensangabe des  
Arbeitgebers zulässig.  
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Junger Mann sucht Beschäftig-  
in ein. Kolonialwarengesch. od.  
jeder anderen Branche. Off. u.  
E 957 an die Exped. d. „Boten“.  
Suche sofort  
tüchtig. Friseurgehilfen.  
Fr. Ardebt, Neuf. Burgstraße 3.

# Schlosser, Schmiede

stellt sofort ein

**Automobilzentrale Hermann Knauer,**  
Schildauerstr. 26 und Ziegelstraße.

# Tüchtige Schmiede

sucht bei hohem Lohn **Ludwig Wallfisch**  
Warmbrunn.

In unseren Steinbrüchen in Ober-Kauffung  
finden jederzeit eine größere Anzahl

# Arbeiter

lohnende Beschäftigung.  
**Kalkwerk Tschirnhaus.**

Militärfreier

## Drechsler

findet bald lohnende Beschäftigung.  
**Traugott Weiss,**  
Metallwaren-Fabrik,  
Schmiedeberg i. Hsgb.

Ältere

## Tischlermeister,

welche während der Kriegszeit  
ohne Beschäftigung sind, finden  
lohnende, ev. dauernde Tätigkeit;  
sofort. Antritt, Wohnung vorh.  
**Möbelfabrik Liebau.**

## Berheirat. Arbeiter sow. Arbeiterinnen

werd. gesucht. Wohnung vorh.  
**Holzstoff- und Pappen-Fabrik**  
**Mauer (Bober).**

## Arbeiter.

Sch suche kräftige, ordentliche  
**Koehrsche Papierfabrik,**  
Arnsdorf i. N.

Einen älteren Arbeiter  
zur Landwirtschaft sucht  
**Kambach, Dornitz.**

Für mein Kolonialwaren- und  
Delikatessengeschäft suche per so-  
fort oder April einen

## Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit gut.  
Schulbildung.  
**Hermann Fischer, Cunnersd. i. N.**

## Knabe,

welcher Ostern die Schule ver-  
läßt, sucht Lehrgeselle als Kondit.  
Gefl. Offerten unter B 931 an  
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Für Kochlehrling! Wen. gebr.  
Kochwäsche preisw. zu verlauf.  
Herischdorf Nr. 82c, I.

1 Ofterjg. z. Landw. u. an Thiel,  
Warmbrunn, Wolgatsdorferstr. 67.

Ein fr. Bursche, d. Ostern d.  
Schule verläßt, zur Landwirtsch.  
gesucht. Brückner, Ober-  
Cunnersdorf Nr. 80.

Eine gewandte  
**Verkäuferin,**  
welche Buchführung gelernt hat,  
findet sofort Stellung.  
**Niedermühle Rudelsdorf.**

Suche z. 1. April eine ältere,  
erfahrene

## Köchin

mit guten Zeugnissen.  
**Frau Hulda Sattig,**  
Hirschberg, Mollkestraße Nr. 1a.

Suche z. 1. 3. 16 Stell. als  
Sekretärin in f. Pension, Sana-  
torium oder Hotel.  
Angebote unter K 962 an die  
Expedition des „Boten“ erbet.

Suche zum 2. April ein  
älteres, anständiges und  
zuverlässiges

## Mädchen

mit nur guten Zeugnissen  
u. Kochkenntn. in dauernde  
Stellung.  
Offerten unter A 953 an  
die Exped. d. „Boten“ erb.

Wirtin, 40—50 J., sof. gef., sp.  
Heirat nicht ausgeschlossen. Meld.  
Hirschberg, Markt Nr. 8, 2 Trpp.

## Gepr. Kinder- u. Säuglings- pflegerin

sucht bald Stellung in geb., evgl.  
Familie. Offerten unter A 930  
an die Exped. des „Boten“ erb.

## Besseres Mädchen,

Schneiderin, i. Koch. u. Haush.  
erf., sucht passende Stellung auf  
Landhof od. auch in Geschäft.  
Angebote unt. M 598 an das  
Tageblatt, Liegnitz.

Jüngeres, sauberes

## Mädchen

zu Küchenarbeit per 2. 3. gesucht.  
Schmiedeburgerstraße Nr. 2, 1.

Saub., ehrl. Halbtagsmädch. f.  
bald od. 1. 3. gesucht. Vorstell.  
v. 3—5 Uhr Poststraße 1, 1 Tr.

Mitt., saubere Waschfrau gef.  
Angeb. u. U 949 an d. „Boten“.

Für ein 15jähriges Mädchen  
wird Stellung in einem kleinen  
Haushalt, gesucht.  
Offerten unter V 950 an die  
Expedition des „Boten“ erbet.

## Anständiges, solid. Fräulein

als Stütze u. zum Bedienen der  
Gäste gesucht. Hotel Auguste  
Victoria, Hermsdorf u. R.

## Wirtschafterin

per bald gesucht für Gasthaus.  
Näheres bei Hermann Beier,  
Markt Nr. 10.

## 14—15jähriges Mädchen

für einf. Haushalt nahe Hirsch-  
berg bald oder 1. 4. gesucht.  
Angeb. mit Lohnanspr. u. G 959  
an die Exped. des „Boten“ erb.

Zur Mithilfe für sofort wird  
ein fleiß., ordentliches Mädchen  
mit guten Zeugnissen gesucht.  
Frau Toni Tittel, Cunnersdorf,  
Schwarzbachstraße 1.

## Mädchen,

welch. Ostern die Schule verläßt,  
kann sich zu einem 1 1/2 J. alten  
Kinde melden bei Lausmann,  
Steinfleissen Nr. 129.

Saub. Hausmädch., d. plätt. I.,  
in f. Haus sucht f. 1. März Frau  
Luise Flegel, gewerbsmäßige  
Stellenvermittl., Promen. 23/24.

Suche für sofort u. 1. 4. 1916  
tüchtige Mägde und Burschen.  
Martha Beschmann, gewerbsmß.  
Stellenbüro, Warmbrunn.

## Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Gut möbliertes Zimmer  
zu vermieten Promenade, Ecke  
Herrenstraße Nr. 25, I.

Stube f. 11 R. m. z. v. Markt 9.

Küche u. Stube m. elektr. Licht  
1. 4. zu verm. Cunnersdorf 132.

Stube mit Alkove  
zu vermieten Eichberg Nr. 14.

Wohn. v. Hirschberg bis Warm-  
brunn v. 2 Zimm. u. R. per 1. 4.  
z. miet. gef. Off. M 942 „Boten“.

## 3 Zimmer

mit Balkon, Küche, Kammer u.  
Zubehör, elektr. Licht, herrliche  
Aussicht, ruhige Lage, bald oder  
1. April, auch geteilt, zu vermiet.  
Villa Post,  
Quersfleissen-Krummhübel i. N.

## Ein Baden

ohne Wohnung zu vermieten.  
Näh. bei M. Büffel, Krumm-  
hübel i. Hsgb.

Zu mieten gesucht 1. Okt. 1916:

## Haus,

9—10 Z., m. Gart., elektr. Licht,  
Badeeinrichtg., Nähe Cavalier-  
berg. Off. mit Preis u. N 920  
an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche in Herischd. od. Warm-  
brunn

**vornehm möbliertes Zimmer**  
mit voll. Pension in ruh. Lage.  
Off. u. N 943 an den „Boten“.

Fräul. sucht p. 1. März i. Cun-  
nersdorf einf. möbl. Zimmer m.  
Mittagsstisch. Offert. mit Preis-  
angabe u. C 955 an d. „Boten“.

## Vereinsnachrichten

### Vaterländischer Frauenverein zu Hirschberg i. Schl.

Mittwoch, den 16. Februar 1916,  
nachmittags 1/2 4 Uhr:

### Mitglieder-Verammlung

im Stadterordneten-Sitzungs-  
saale.

Tagesordnung:

Verwaltungsbericht und Rech-  
nungslegung für 1915. Die  
Vereinsmitglieder werden hierzu  
freundlichst eingeladen.

Hirschberg, den 7. Febr. 1916.

Der Vorstand.

## Vergnügungen

# Kronprinzen- Lichtspiele.

Freitag bis mit Montag  
Monopol-Film.

## Dämon und Mensch.

Schauspiel in 4 Akten.  
Verfaßt v. Richard Oswald.  
Kann aus einem Zucht-  
händler ein anständiger  
Mensch werden? Diese  
Frage will uns der Ver-  
fasser obengenannt. Schau-  
spiels beantworten.

## Die Flut steigt.

Dramatisches Lebensbild.

## Der D-Zug der Liebe.

Komödie.

## Kriegsausgabe No. 74.

Der eiserne Hindenburg.  
Beobachtungsposten.  
Herischd. Gutshof u. a. m.

Vorzügl. Beiprogramm.

— Kinder verboten. —

# Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe, schwarze Unterröcke, Grenadine, Crêpe stets in größter Auswahl empfiehlt

**Franz Pohl** Schildauerstr. 20.

Den berühmten  
**Breslauer Stiebler-Kaffee**  
in ½-Pfund-Packeten empfiehlt.  
Baumkuchenfabrik.

**Rum, Arac, Cognac, Punsch**  
Hindenburg-Bitter  
Schneekoppen-Likör, Stonsdorfer  
Echt Underberg Boonkamp  
Steinhäger, Enzian  
Echt Grenzdorfer Wachholder  
und alle anderen Liköre  
in Flaschen.

**Essenz zu Glühwein**  
aus Fruchtweinen  
große Flasche 1 Mark  
empfehlen

**Gebrüder Cassel, Markt 14,**  
Obstweinkelterei, Fruchtsaftpresserei,  
Likörfabrik.  
Telephon 201.  
Versand nach außerhalb.  
Versandkartons und Kistchen  
in allen Größen.

Das Beste gegen Husten  
**Knöterich-Bonbons**

¼ Pfd. 30 Pfa.,  
nur echt mit der Firma  
**A. Scholtz.**

**Damen-Strohhüte**

zum Waschen und Färben  
werden schon jetzt ange-  
nommen. Neueste Formen  
dazu auf Lager.

**Franz Pohl, Schildauerstr. 20.**

Seden Freitag frisches  
**Herings = Häckerle.**  
Friedrich Korsetzky.

**Bittere Drangen**

zum Eintochen.  
Prächtige **Apfelsinen**  
süße  
stark mit Blutfrüchten gemischt  
und vollsaftig.

6 Stück 45, 60, 75, 90 S.,  
100 Stück 7,00, 8,50 - 12,00 Mt.,  
saftige echte Datteln,  
Traubenrosinen, Feigen,  
Mandarinen, Maronen,  
Säfel- und Para-Nüsse,  
Dacobsst, Pfäumen,  
Ringäpfel, Birnsche  
offert

**Alois Schwarzer**  
Inh. Paul Vogt.

Freitag letzter Tag.

Sehen! Hausfrauen! Staunen!

Der überaus großen Nachfrage halber findet noch

## 1 öffentlicher Waschttag

statt, am Freitag, den 11. Februar, nachm. 4 Uhr  
und abends 8 ¼ Uhr

im Saale des Hotel „3 Berge“

mit dem allgemein als leistungsfähig anerkannten  
**Vacuum-Wasch-Apparat**

„Das kleine Wunder“

(im Auslande patentiert).

In 5 Minuten ein Kübel schmutziger Wäsche ohne  
Kochen, ohne Bürsten, ohne Reiben tadellos sauber.

Der Apparat wird **6 ½ Mk.** für Vorfühungs-  
zum Preise von Besuchern eingeführt.

Eintritt frei. Kein Kaufzwang.

Schmutzige Wäsche (auch Stärkewäsche) bitte unbedingt  
mitzubringen, welche in 5 Minuten kostenlos sauber  
gewaschen wird.

Platzvertretung zu vergeben.

**Vacuum Wascher Co., Berlin W 50.**

Versäume niemand das einzig dastehende Programm

## Apollo-Theater

im  
das heut zum letzten Male gezeigt wird, zu besuchen.

Morgen Freitag gänzlich neues Programm.

**Petroleum-, Öl-,  
Teer-, Herings-, Wein- etc.**

**Fässer**  
kauft ab allen Stationen  
Georg Klein, Fässer-Großhandl.,  
Schweidnitz. Telephon 129.

Versäumen Sie nicht sofort  
**Prospekt über Saatgetreide**  
und Saatkartoffeln von mir ab-  
zufordern. Zusendung umsonst  
und postfrei.  
Kurt Giesner, Saatgutwirtschaft,  
Mitgl. d. schles. Saatkauvereins,  
Hermisdorf a. Rhb.

**700 Stück Hohlkohlstollen,**  
gehärtet, ¼" x ¼" / 25 hoch, an  
Fuhrwerksbesitzer abzugeben.  
H. Machill, Querscheifen,  
am Bahnhof Krummhübel i. N.

**Häckselmelasse!**

beschlagnahmefr., offer. waggon-  
weise

**G. Buntzel, Fouragehandlung,**  
Steinau, Kreis Waldenburg.

Lade in nächster Zeit  
einige Waggons

**Bohnenfutterstroh**

aus und nehme Bestellungen  
entgegen.

**Friedrich Guhl,**  
Getreide- und Fouragegeschäft,  
Hirschberg i. Schles.,  
Sand 11.

Gut erhaltenes Tafelservice  
für 12-24 Personen zu kaufen  
gesucht. Angeb. mit Muster u.  
Preis unt. J 939 an d. „Boten“.

**!! Kaffee-Ersatz !!**

(gemahl. Bohnenkaffee mit Zu-  
satz) ½-Pfd.-Paket 55, 60, 65 S.  
!!! Sparfam und gut !!!  
Baumkuchenfabrik.

**Damen-  
Strohhüte**

sowie

**Panamas**

werden zum Waschen und  
Unpress. auf ganz moderne  
Formen angenommen.

**Rosa Kluge,**

Sirischbg., Schildauerstr. 16a.

Für Freitag frische Sendung  
**Schellfisch,**

**Calbau, Seelachs, Aal.**

Da reichliche Fänge,

**Fische billiger!**

Warnemünder Fischkosthaus,  
Dunkle Burgstr., Ecke Markt.

Neu!! Heute eingetroffen  
**Braunschweiger dicker**

**brauner Honigkuchen**  
Pfund nur 1,10,  
sehr gesund und wohlschmeckend.

**Neizer Konfekt**  
mit und ohne Schokolade,  
Pfund 1,80 und 1,40 Mt.

**Butter Schnittgebäck**  
Pfund 1,40 Mt.

**Mürbteigsterne**  
Pfund 1,40 Mt.

**Baumkuchenfabrik.**

**Umzugshalber**

werden billig verkauft:  
1 Kleider- oder Wascheschrank,  
1 Küchenschrank, 1 Delbild u.

1 Spiegel, 1 Leiter, 1 photoar.  
Apparat (Postkartengröße) u.

1 Phonograph mit 30 Walzen.  
Cunnersdorf i. N. S. b.,  
Bergmannstraße 8, II.

**Ganz Schellfisch**  
frischer

billig! Pfund 65 Pfa.  
Hering i. Gelee, Bismarckheringe,  
Riegeln, Sauerkraut Pfd. 15 S.,  
Riegnitzer saure Gurken,  
Speise-Zwiebeln offeriert

**Alois Schwarzer**

Inh. Paul Vogt.